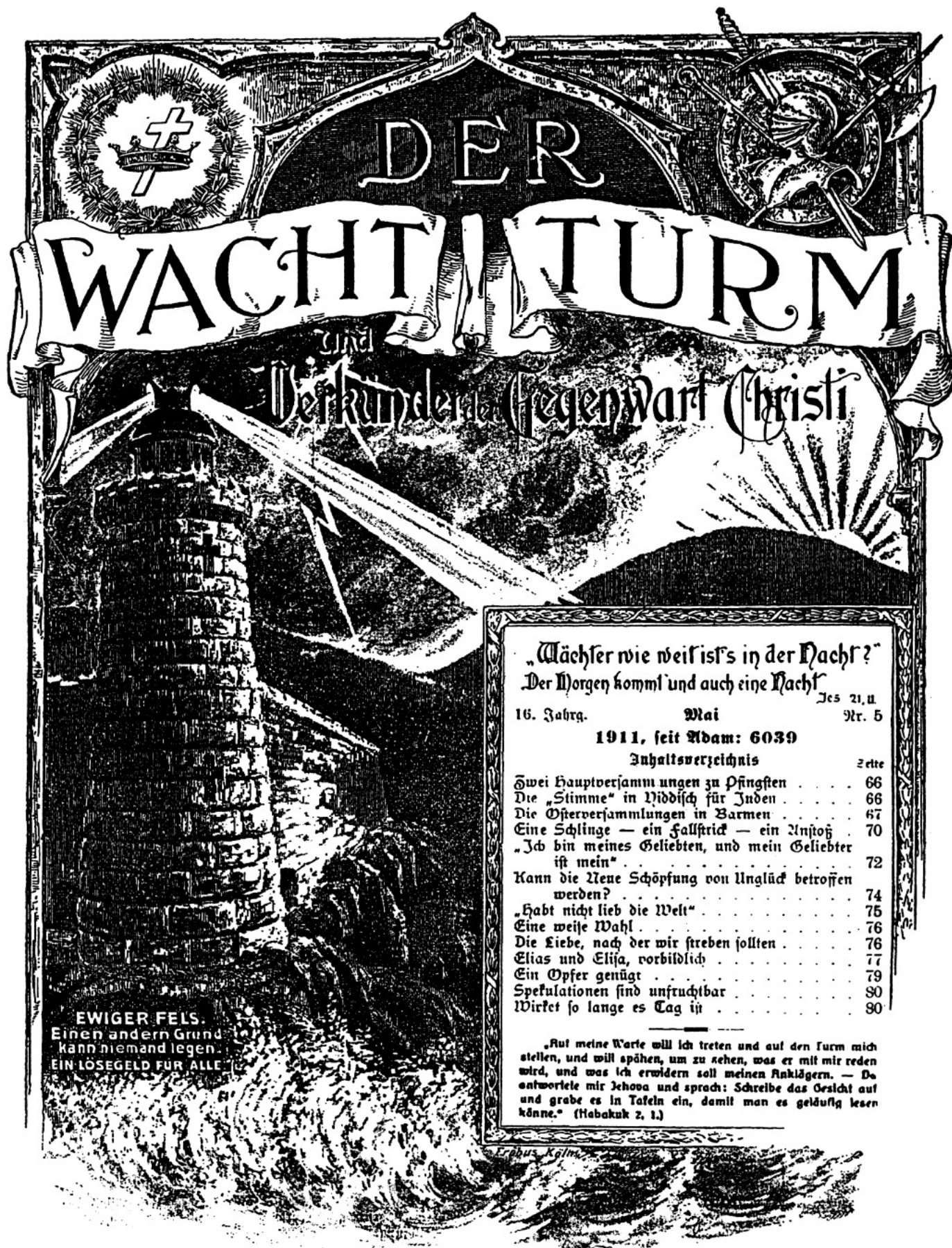




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

16. Jahrg.

Mai

Nr. 5

1911, seit Adam: 6039

Inhaltsverzeichnis

Seite

Zwei Hauptversammlungen zu Pfingsten	66
Die „Stimme“ in Hiddisch für Juden	66
Die Osterversammlungen in Barmen	67
Eine Schlinge — ein Fallstrick — ein Anstoß	70
„Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein“	72
Kann die Neue Schöpfung von Unglück betroffen werden?	74
„Habt nicht lieb die Welt“	75
Eine weise Wahl	76
Die Liebe, nach der wir streben sollten	76
Elias und Eliza, vorbildlich	77
Ein Opfer genügt	79
Spekulationen sind unfruchtbar	80
Wirkt so lange es Tag ist	80

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es gelduflig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Kationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wassermogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen versinken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wllet auf und seht eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 26—28, 31.) „Seine Bllge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Wl. 92, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um Lösegeld (als erlösenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine wertvolle Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) fundiert werden die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Überzeugtheit; wir wissen, „was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen.“ Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Weil seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen „von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Erlöser dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen.“ (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mithierzu werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auszuwachsen und sich füllenden Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jeden Mann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Beltalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgesegnungen, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königsreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (Rr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 Fifth St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesem Biblesorcher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Verbindung bleiben.

Probenummern senden wir gern an uns angegebene Adressen von christlich gesinnten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch je eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe. Französische und Italienische Vollstausen zum freien Verteilen bezieht man gratis von H. Weber, Convers, Schwyz.

Die Stimme in Hebräisch für Juden.

Wir lassen gegenwärtig eine Auflage von 30000 achtfertigen Hebräischen Stimmen drucken und hoffen, daß die Freunde davon ausgiebigen Gebrauch machen werden, um das Wort des Herrn zu erfüllen: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht Jehova, redet zu Jerusalem (Israel) freundlich usw.“ Die Exemplare enthalten viermal so viel wie eine Vollstausen und bieten sehr interessante Sachen über die Wiederherstellung Israels in Palästina. Wir versenden sie gratis sowie wie jeder gut gebrauchen kann — auch direkt an jüdische Adressen, wenn sich die Freunde bemühen wollen, uns solche Adressen einzusenden.

Ein Christusbild zum Einrahmen.

Format 40×48 Zentimeter (nach dem gleichen Original angefertigt wie das Bildnis auf dem Herz-Versprechen) können wir für 2,00 Mk. franco liefern; nach dem Auslande für 2,25 Mk.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen folgender Schriftstudien:

Band 1—5 kosten dem Wachturm-Leser pro Band 1/2 Mk. 1,20 franco, oder Dollar 0,25; oder Rr. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbsterweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 6 Bände, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 3000 (xxx) Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Weltalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten heiligen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten. In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent; 10 Exemplare Mk. 2,50; Rr. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Welt ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) wertig haben gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Welterneuerung; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königsreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königsreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Milder der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Aberrücknahme mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. Rettig, Barmen, Unterbörnerstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

Zwei Hauptversammlungen zu Pfingsten.

Am 4. und 5. Juni findet in Zürich sowohl, als auch in Dresden, eine Hauptversammlung der Geschwister statt, und sind die Freunde von nah und fern dazu herzlich eingeladen. So wie der Herr verschiedenen Brüdern Gaben ausgeteilt hat, uns mit Ansprachen zu dienen, werden wir uns an den herrlichen Wahrheiten unseres allerheiligsten Glaubens erbauen können. Die Hauptfrage ist immer, daß unsere eigenen Herzen in der rechten Verfassung sind, voll von Liebe zum Herrn und zu den Brüdern, voll Dankbarkeit und Wertschätzung der mancherlei geistigen Segnungen in himmlischen Gütern in Christo. Mürrische Unzufriedenheit und Undankbarkeit oder gar Eifersucht und Kritiksucht sind dem geistigen Wachstum ein Hindernis und für den Besitzer zum eigenen großen Schaden, während sie für andere zur Prüfung dienen, indem wir genötigt sind, alle in Liebe zu ertragen.

In Zürich finden die Zusammenkünfte im Saale des Restaurants „Park der Große“ statt. Mahlzeiten werden billigt vorgesehn sein. Besonders zu erwähnen ist, daß sich auch eine Gelegenheit bieten wird, und möchten sich die Geschwister rechtzeitig bei Dr. Kauper anmelden, damit die nötigen Taufmäntel besorgt werden können. Anmeldungen zur Taufe, sowie zur Hauptversammlung richtet man an Samuel Kauper, Zürich, Hänggstr. 12.

In Dresden finden die Zusammenkünfte im Saale der Dresdener Kaufmannschaft, Nikolaus-Platz 9, statt, woselbst auch gemeinschaftliches Mittagessen und Kaffee eingenommen werden kann. Dr. Wehler schreibt uns: Alle diejenigen Geschwister, die Mittagessen (à 1 Mark) und Kaffee (à vielleicht 60 Pfg.) mit uns gemeinschaftlich nehmen wollen, müssen dies spätestens bis 30. Mai anmelden. Alle Zuschriften sollten nur an die Vereinigung Ernster Bibelforscher, Dresden-A., Feldgasse 2, gerichtet werden. Die Anmeldungen sollten korrekt sein, daß bestimmt zu versehen ist, wieviel Personen kommen und für wieviel Mahlzeiten bestellt werden sollen für 1 oder 2 Tage. Soviel wie möglich wird Freiquartier besorgt werden, da wegen der Ausstellung in Hotels und Gasthäusern keine Unterkunft zu finden sein wird.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeien — insbesondere unseres Herrn große Prophezei von Matth. 24 und Sacharja Prophezei, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Axt, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gehetvollsten Betrachtung wert. Von der biden Hinführung befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebrauche, Jeremien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 5.—; Rr. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franco.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — Mai 1911 — Brooklyn

Nr. 5.

Die Osterversammlungen in Barmen.

Wie den Lesern des Wachtums bekannt ist, hatten wir zur diesjährigen Hauptversammlung die Freude, unsern lieben Bruder Russell einen Tag in unserer Mitte zu haben. Donnerstag, den 13. April, von früh morgens bis abends spät, war die Zeit wohl ausgefüllt. Nach dem Empfang am Bahnhof fand ein gemeinsames Frühstück mit auswärtigen Geschwistern statt und später um 10 Uhr eine Ansprache im Bibelhause, hauptsächlich über die Bündnisse, wobei besonders unser eigener „Bund über Opfer“ behandelt wurde. Mehr als je betonte Bruder Russell den einen Geist, durch welchen wir zu einem Leibe getauft sind, Jesus das Haupt, die Herauswahl die Glieder. Nicht der Geist der Demut, der Geist der Freundlichkeit oder Nächstenliebe, sondern der Geist des Gehorsams gegen Gott ist es, der alle treibt, die in Jesu Fußstapfen folgen. Wohl schließt dieser Geist des Gehorsams die übrigen Früchte des Geistes ein, doch stützt sich unser Opferbund auf den Gehorsam, auf das Tun des Willens Gottes: „Siehe, ich komme, deinen Willen zu tun, o Gott.“ Es gibt keinen andern Weg, als diesen — dem Lamm nach — das wurde uns aufs neue klar. Selig sind wir, da wir solches wissen, wenn wir diesen Weg wandeln, treu bis in den Tod.

Am Nachmittag und Abend folgten die angekündigten Vorträge unter ziemlich großer Beteiligung, sowohl der Geschwister, als auch fremder Leute. Der Vortrag über „Das Gericht des großen weißen Thrones“ legte Gottes Absichten für die kommenden tausend Jahre dar, die Hoffnung der Welt, und war gleichzeitig ein Ansporn für die Geweihten, ihre Berufung und Erwählung fest zu machen zur Anteilnahme an dem Erbleit der Heiligen, an dem Himmelreich der „Seligen und Heiligen“, der „Berufenen und Ausgewählten und Treuen“, der „144 Tausend“, die mit dem Lamm auf dem Berge Zion stehen, dem Reiche der Gerechtigkeit und des Friedens, und mit ihm regieren werden die tausend Jahre.

Der Vortrag über „Der Zionismus in der Prophezeiung“ war im wesentlichen, wie bereits in der „Stimme“ veröffentlicht. Der Nachweis, daß Israels „Doppeltes“, sowie ihre sieben Zeiten der Ungnade und Unterwerfung unter die Weltreiche mit dem Jahre 1914 zu Ende gehen, und daß Israel im Jahre 1915 einen definitiven Beweis der Wiederherstellung völliger Gnade erhalten würde, ließ sozusagen nichts zu wünschen übrig. Wenn Bruder Russell sich jedoch mit Vorsicht dahin äußerte, daß vielleicht einige Jahre vergehen würden, ehe diese Wendung der Dinge völlig erkannt werden wird, und daß wir nicht alles von dem biblisch begründeten Jahre 1915 erwarten sollten, so soll das den Glauben nicht entmutigen, gestützt auf das Wort Gottes, daß die Zeit in der Tat herbeigekommen ist, die letzten Glieder des Leibes Christi mit dem Haupte zu vereinigen, und die Aufrichtung der gefallenen Hütte Davids in Angriff zu nehmen, damit die übrigen Nationen bald nach dem Herrn fragen und später

die Auferweckung und Wiederherstellung aller in den Gräbern in Angriff genommen werde. (Apk. 15, 14—18.)

Wohl mehr als 150 Geschwister waren von auswärts erschienen, zum Teil aus großer Ferne, aus der Schweiz und aus Süd-, Ost- und Norddeutschland; von letzteren wurden etwa 60—70 bei Geschwistern einquartiert. Karfreitag bis Ostermontag waren vier Tage fröhlichen Zusammenseins, verschiedener Vorträge, Besprechungen und Mitteilungen, ausgeschmückt mit manchen inbrünstigen Gebeten und von Herzen kommenden Lobliedern. So weit wir wissen, war reichlich Speise geboten worden für alle; wenn jemand ungestärkt, schwachen Herzens und Glaubens fortgegangen ist, so kennen wir solche nicht und würden sie sehr bedauern müssen. Persönlich haben wir die Erfahrung gemacht, die in den Worten liegt: „Wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen“, . . . „Ein Herz und eine Seele“, „Nüchtern, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan“. Wer den Willen des Herrn tun will, dem werden auch die Augen und Ohren des Verständnisses aufgehen; er wird suchen und finden, und seine Seele wird befriedigt werden; er wird bitten und ein reichliches Maß des Geistes Gottes und Christi empfangen. Dazu waren denn auch die verschiedenen aus dem Worte Gottes gegebenen Anregungen angetan.

Sprüche 9 ließen uns erkennen, daß die wahre himmlische Weisheit da ihren Anfang nimmt, wo im Herzen die rechte Ehrfurcht vor Jehova einkehrt, wo man gerne seinen Willen tut und ernstlich nach seinem Willen fragt, wo es Herzensbedürfnis ist, beschäftigt zu sein mit dem, das des Vaters ist, allezeit überströmend in dem Werke des Herrn. Wer auf solcher Grundlage aufbaut wird, und darin verharret, der wird auch eine Säule sein in dem Tempel des lebendigen Gottes, standhaft im Glauben, gegründet in der Liebe, bereit, aufgenommen zu werden in die Herrlichkeit.

1. Kor. 6, 20 und verwandte Stellen boten uns aufs neue einen Einblick in die göttliche Liebe und Weisheit. Gott ließ uns alle in Adam unter die Sünde verkauft werden, damit wir aus zwei unmißverständlichen Gründen einsehen möchten, daß wir nichts mit in die Welt gebracht und kein Anrecht auf das ewige Leben haben. Erstens war Gott nicht verpflichtet, Adam zu erschaffen, und zweitens hat Adam durch den Ungehorsam die Gelegenheit, sich ewigen Lebens würdig zu erweisen, verfehrt. Die Gerechtigkeit Gottes erklärt darum: Du bist des Todes schuldig und sollst des Todes sterben, denn du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden, wovon du genommen bist. Als die Zeit erfüllt war, bezahlte Jesus ein entsprechendes Lösegeld für alle; er brachte sein sündloses Leben Gott zum lebendigen Opfer dar, auf daß er von Gottes Gnaden den Tod schmedte für jedermann. Gott kann nun gerecht sein und den rechtfertigen, der des Glaubens an Jesus ist. Jesus ist zur Rechten Gottes und vertritt „uns“, die Glaubenden, die Geweihten, denn er ist zu unserer Rechts-

fertigung auferstanden, und wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater. Sind wir nun teuer erkauft, so sind wir zwar frei geworden von der Sündensnechtschaft und dem Lohn der Sünde, welcher ist der Tod; als Lebende aus den Toten sind wir aber Knechte der Gerechtigkeit, Knechte Gottes und Christi geworden, damit wir den Lohn, die Gabe Gottes, welches ist das ewige Leben, empfangen, nachdem wir unsere Frucht gebracht haben zur Gerechtigkeit. Darum spricht der Apostel: „verherrlicht nun Gott in eurem Leibe, . . . oder wisset ihr nicht, daß euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, und daß ihr nicht euer selbst seid?“ So sind wir nun Christi Knechte, und schuldig, für die Brüder, die Glieder seines Leibes, unser Leben niederzulegen; denn was wir dem geringsten seiner Brüder getan haben, das haben wir ihm getan. Verherrlichen wir Gott in unserm sterblichen Leibe, und sind wir treu, im Geringsten treu, so haben wir auch die Verheißung, daß wir über vieles gesetzt werden sollen. Wie viel, das können wir nicht fassen; wir wissen aber, daß wir zu Erben Gottes und Miterben Christi Jesu, unseres Hauptes, berufen sind und zu Gottes eigener Herrlichkeit, und daß wir einen Leib der Herrlichkeit empfangen sollen, gleichgestaltet seinem, Christi, verherrlichten Leibe, „getötet dem Fleische nach, auferstanden dem Geiste nach“, „gesät ein natürlicher Leib, auferweckt ein geistiger Leib“, „wie der Himmlische (unser Haupt) so auch alle Himmlischen“. Das ist die Herrlichkeit der Herauswahl, teuer erkauft, ein Eigentum Gottes und Christi in Herrlichkeit für alle Ewigkeit, „erkaufte von der Erde“. Zwar kommen nicht alle der Aufforderung nach, daß sie „nun“ Gott verherrlichen in dem sterblichen Leibe; die „Große Schar“ bewahrt sich nicht unbefleckt von der Welt, als Knechte der Gerechtigkeit Gottes und Christi, und gelangt erst durch große Drangsal zur Reinigung von Vergehungen und Versäumnissen, die ihre Kleider beflecken. Geliebte, laßt uns Gott verherrlichen in unserm sterblichen Leibe!

Auch die Welt ist teuer erkauft, und die Heiligen sind berufen, sie bald zu richten und zu befreien von der „Knechtschaft des Verderbnisses“ zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes — frei von der Sünde Knechtschaft, ganz frei, „recht frei“, als Knechte der Gerechtigkeit und Gottes.

Psalm 50, 5: „Versammelt mir meine Heiligen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ erwies sich als ein fruchtbares Thema mit reichhaltigen Gedanken für die Neue Schöpfung. Unser allerheiligster Glaube, das Geheimnis des Himmelreiches hinsichtlich der Herauswahl Gottes und der Vorbestimmung zur Gleichförmigkeit Christi, kamen zur Sprache. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir in seinen Fußstapfen folgen möchten. Dieses Vorbild betrifft nicht nur die Gesinnung, sondern auch die Tat: „Jedermann sei gesinnet wie Jesus Christus auch war“, „wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, kann nicht mein Jünger sein“. Der „Bund über Opfer“ ist unser Taufbund, die Hingabe unseres Willens und unseres Lebens, um nach göttlichem Willen und nach dem Vorbild Christi unser Leben zu lassen, täglich niederzulegen, bis es in opferfreudigem Dienste mit Feuereifer verzehrt ist. Den Bund über Opfer (Römer 12, 1) haben wir geschlossen; wir haben Gott Treue geschworen; unser Gelübde wollen wir bezahlen vor seinem ganzen Volke. „Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich zuvor gehaßt; der Jünger ist nicht über seinem Meister“.

Daß das Opfer der Herauswahl und der Bund über Opfer das Niederlegen des menschlichen Lebens bedeutet, wie für Jesus, das Haupt, so auch für die Glieder seines Leibes, wurde auch besprochen. Es ist den Heiligen geoffenbart, und sie dürfen erkennen, was es heißt, „mit Christo sterben“, „in seinen Tod getauft werden“, „seinen Kelch trinken“, „mit ihm leiden“. Nach Gottes Vorsatz bringt die Herauswahl ein besseres Opfer dar, als die vorbildlichen Priester, das Jesus, ihr großer Hohepriester, Gott opfert. (Hebräer 9, 14; Röm. 12, 1.) Der Gerechtigkeit Gottes wird in wunderbarer Weise Genüge geleistet, sowohl für die Sünde Adams und alle Erbsünden, als auch für die mehr oder weniger mutwillig begangenen Sünden, auf daß Gott gerecht sei in allen seinen

Wegen. (Näheres hierüber findet der Leser in der Broschüre über die vorbildliche Bedeutung der Stiftshütte.)

Für Samstag war „Das Werk der Ernte“ und „Unser hoher, himmlischer Beruf“ zur Betrachtung angesetzt. Die Anregungen ergaben nicht nur die Erneuerung von Gedanken, sondern auch von Entschlüssen hinsichtlich unseres Lebensberufes in dem einen herrlichen Dienste der Wahrheit, der „Ernte“, in welcher wir leben, der Sammlung der Auserwählten, der Aufzucht der Mitglieder am Leibe Christi, des Verkündigens der Botschaft zu einem Zeugnis und Zeichen für die „Große Schar“ und für alle Nationen, ehe das volle Ende kommt. Während nicht viele Edle, Weise und Große, nach menschlichem Urteil bemessen, herzu sind, sondern was gering und verachtet ist in ihren Augen, ist der Dienst der Heiligen nichtsdestoweniger ein edler und erhabener und wird von allen Treuen als ein Vorrecht betrachtet. Niemand wird gezwungen, in diesen Dienst einzutreten, wiewohl die Ernte groß ist und der Arbeiter wenige sind. Nur Freiwillige nimmt der Herr an, und nur diese bewähren sich durch Ausdauer und Treue und Eifer, aber auch nur sie haben das Recht zu singen: „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ, die Sach', an der wir stehn“. Andere, die müßig stehen und nicht eingehen in den praktischen Dienst der Verbreitung und Verkündigung der Wahrheit, haben keinen Anteil daran und werden auch keinen Teil haben mit Christo an seiner Herrlichkeit. Nur wer da „schneidet“, empfängt Lohn und sammelt für sich Frucht zum ewigen Leben. Brüderliche Liebe, wie Christus uns geliebt, legt gern das Leben für die Brüder nieder und im Guten gegen jedermann, wie sich Gelegenheit bietet.

Am Ostersonntag waren schon früh, zum Sonnenaufgang, zirka 80 Geschwister in den Anlagen erschienen. Das Wetter war günstig, und wir hatten Gelegenheit, an jenen ersten Ostermorgen zu gedenken und an die Auferstehung des großen Lichtes der Welt, unseres Herrn Jesu, des „großen Hirten der Schafe“, den Gott aus den Toten wiedergebracht hat. Ewig wird man daran denken, denn diese Sonne der Gerechtigkeit wird nie untergehen, und sie wird als Licht des Lebens ewiglich verherrlicht werden zum Preise Gottes des Vaters.

Das Thema über Kol. 3, 1: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden“, erinnerte uns an die große Bedeutung der Auferstehung Christi von den Toten und an die Bürgschaft dafür, daß jeder an Jesum glaubende nicht verloren geht, daß heißt, nicht dem zweiten Tode verfallen, sondern das ewige Leben haben wird; daß der Herauswahl in diesem Zeitalter durch die Rechtfertigung aus Glauben die Gelegenheit geboten wird, mit Christo zu sterben als lebendiges, heiliges, Gott angenehmes Opfer, damit sie als seine Braut auf geistiger Stufe mit ihm leben möchte, während die Welt im allgemeinen im kommenden Zeitalter der Wiederherstellung vom Tode zu menschlichem Leben wiederhergestellt werden wird. Sind wir lebendige Schlachtopfer, dann sind wir menschlicherweise auch für irdisches und Weltliches abgestorben: „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist das Verborgene mit Christo“. Der inwendige Mensch, die neue Kreatur, führt ein Leben aus Gott und mit Gott; als Menschen ist uns die Welt, und sind wir der Welt gekreuzigt; nicht nur der Sünde gegenüber sind wir tot, so daß unser alter Mensch mit gekreuzigt ist, sondern in Selbstverleugnung kreuzigen wir auch das Fleisch samt den Lüsten und Begierden oder natürlichen Wünschen und Neigungen.

Wir sind schon jetzt mit Christo auferstanden, und wir wandeln in Neuheit des Lebens in dem vorderen Heiligtume der himmlischen Orter. Nur der Vorhang des Fleisches trennt uns vom Allerheiligsten; wir wandeln aber im Glauben, während wir den Schatz in irdenen Gefäßen haben. Wir suchen und beherzigen, was droben ist, was im Heiligtume ist, wo wir auch mit ihm sitzen und von ihm lernen. Hier haben wir den siebenarmigen goldenen, göttlichen Leuchter, die Lampe, die zum Wandeln im Licht für die Geistgezeugten notwendig ist. Wir müssen sie aber brennend erhalten, das Öl des Geistes mitbringen und durch Rechtheiten des Wortes der Wahrheit

die Lampe sauber erhalten. Der Schaubrottisch göttlicher Speise zu rechter Zeit und der Gelegenheiten, mit Jesu zu sagen: „Meine Speise ist, daß ich den Willen Gottes tue“, wird uns hier geboten: 12 Brote, täglich frisch: mancherlei Dienstleistungen, aber ein Geist. So wandelnd, sind die Geweihten stark in dem Herrn und bringen Gott dar einen Dienst von duftendem Wohlgeruch, „zwei Hände voll“, ein volles Vermögen auf dem Weihrauchaltar göttlichen Wohlwollens.

Epheser 5, 1—2 war der Gegenstand eines weiteren Festessens. Wir erquideten uns an der Liebe unseres Gottes und himmlischen Vaters, dessen „geliebte Kinder“ und Nachahmer wir in Liebe geworden sind, wie auch Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat. Ist unser Bemühen auch ein solches in viel Schwachheit des Fleisches, so wissen wir doch, der Vater selbst hat uns lieb, wie Jesus gesagt hat, er gedenkt daran, daß wir Staub sind, und daß wir mit dem Geseß der Sünde in unserm Fleische zu kämpfen haben; ja, er gibt uns den Sieg durch unsern Herrn Jesum, der unsere Gerechtigkeit ist. Aber in Liebe zu wandeln bleibt unsere Pflicht. Unsern Nächsten zu lieben, wie uns selbst, auch den Unfreundlichen und denen, die uns hassen, Gutes zu tun und unser Leben niederzulegen für die Brüder — das ist ein „Schlachtopfer“ Gott zu einem duftenden Wohlgeruch.

Psalm 1, 1—3, „der Baum, gepflanzt an Wasserbächen“, seine Pflanzung, seine zarten und immer stärker werdenden Wurzeln, sein Stamm, seine Zweige, seine Blüten, Blätter, Knospen und Früchte — alles dies brachte uns sehr vieles in Bezug auf unsere Pflanzung, unser Wachstum und unser Fruchtbringen in Erinnerung.

Am Abend bot Römer 6 noch reichlich Speise „für viele Tage“, Speise, die wir immer wieder und täglich bedürfen, damit unsere Taufe in den Tod vollendet werde.

Montag brachte die Taufe von 17 Geschwistern neue Freude. 8 Brüder und 9 Schwestern bekannten ihre Taufe mit Christo in den Tod und ihre Hoffnung und Zuversicht, an Seiner Auferstehung, der Ersten Auferstehung zu Erbe, Herrlichkeit und Unsterblichkeit, teilzuhaben. Der Herr gebe zum Willen auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Weitere Vorträge und Ermahnungen zum Feststehen im Glauben, in der Liebe und in der Einheit des Geistes, in den Leiden mit Christo, waren an der Tagesordnung, und kamen folgende Schriftstellen zur Betrachtung nebst anderen, die in verschiedenen kurzen Ansprachen und ermutigenden Berichten angeführt wurden: Phil. 4, 1; 1, 27; 1. Kor. 16, 13; Gal. 5, 1; 2. Thess. 2, 15; 1. Petri 5, 10.

Zum Schluß gedachten wir noch der jüngsten Gedächtnisfeier*) und des Gedächtnismahles, wobei wir den Tod unseres Herrn verkündigten, den Opfertod Christi, des Hauptes sowohl, als auch des Leibes, indem wir den Kelch tranken, den er uns gereicht hat, den Kelch der Leiden mit Christo, wie auch er den Kelch trank, den ihm sein Vater gegeben hatte. Das Brot, das wir im Gedächtnismahl essen, stellt unsere Rechtfertigung zu menschlichen Lebensrechten dar; daß wir es brechen, wie der Apostel 1. Kor. 10, 16 sagt, „ist das nicht die Gemeinschaft [die Zugehörigkeit] zu dem Leibe des Christus? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen, denn wir alle sind des einen Brot [brechens] teilhaftig“. Die hier genannte Gemeinschaft der Heiligen, ihre Zusammengehörigkeit, daß sie einen Leib bilden, den Leib Christi, und daß sie gleich ihm, dem Haupte, mit geopfert, mit gebrochen werden, — diese Einheit suchten wir zum Abschied in dem Liebesmahl, dem Brotbrechen, zum Ausdruck zu bringen, zu unserer Stärkung mit neuen Entschlüssen, treu zu sein und mit gebrochen zu werden: dem Herrn treu, der Wahrheit treu, den Brüdern treu, treu bis in den Tod. Nur ein Laib Brot diente uns dabei; in 7 Teile zerlegt, wurde es auf Tellern von einem zum andern gereicht, und jeder brach sich einen Bissen ab, während wir die Lieder sangen: „Gefegnet wand, das bind't der Christen Herz, die Lieb“, „Die Gnade sei mit allen“, „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehen“.

*) Es hatten sich am 11. April ca. 125 Personen in Darmen daran beteiligt; in Berlin 60, Hamburg 16 usw.

Die segensreichen Tage werden uns allen noch lange in Erinnerung bleiben — allen, die in der Liebe bleiben, — bis wir uns wiedersehen, hier oder vor dem Angesichte unseres geliebten himmlischen Vaters. Ihm und unserm Herrn Jesus sei unser Lob und unsere Dankagung dargebracht für die Gnadenweisungen in diesen Tagen. Was die verschiedenen Geschwister an Bewirtung und sonstigen Dienstleistungen den Geschwistern getan haben, das haben sie dem Herrn getan, der ihr Belohner sein wird; indes danken wir herzlich allen solchen im Namen der auswärtigen Geschwister, sowie wir auch den Brüdern dankbar sind, die uns mit Ansprachen und in anderer Weise gedient haben; auch unsern lieben Bruder Russell für seinen lieben Besuch. Auf Veranlassung von etwa 70 der Geschwister beim Kaffeetrinken sandten wir an Bruder Russell in London und an die dort stattfindende Hauptversammlung herzlichste Grüße und Segenswünsche.

Aus einer größeren Anzahl von lieben Zuschriften lassen wir hier zwei folgen.

Lieber Bruder Roethig! Das waren einmal wirklich gesegnete Oportage. Vivit! Vivit! Er lebt! Er lebt! Er ist unter uns! Er ist in uns! Was brauchen wir noch weitere Beweise, ob Christus gelebt hat? So ist alles, was Gott und seine Wahrheit anbelangt, Sache der Erfahrung. Hier sind nur die kompetent, die geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters. Niemals werde ich des letzten Tages des Festes vergessen, der am schäbsten war. Wie wir so am Montag Abend im Bibelhaus noch einmal zusammen waren und unsere Herzen höher schlugen beim Anblick der Grostaten, die Gott in unseren Tagen in seinem und durch sein Volk ausführt, wurde ich unwillkürlich an die erregte überglückliche Jüngerschaft erinnert, wie ihnen auf einmal die Auferstehung unseres Herrn enthüllt wurde. Wie kann es anders sein, als daß diese Erfahrungen uns auf's neue anspornen zu neuer Treue und zu vermehrtem Eifer.

Mit herzlichsten Grüßen auch an die ganze Bibelhaus-Familie!

Dein Bruder A. Stähler.

Geliebter Bruder Roethig! Deine Nachricht von der glücklichen Heimkehr wirst Du wohl erhalten haben, und da wir nun bereits wieder tüchtig an der Arbeit sind und von dem in Eurer Mitte genossenen Segen zehren, will ich versuchen nochmals unseren Gefühlen der Liebe und des innigsten Dankes Ausdruck zu verleihen. Wir dürfen mit dankbarem Herzen unserem lieben himmlischen Vater und Euch lieben Geschwistern bekennen, daß wir in diesen Tagen unseres Beisammenseins einen großen geistigen Segen empfangen haben. Wir wurden nicht nur tiefer in den wunderbar herrlichen Heilsplan Gottes eingeführt, sondern auch durch die enge Gemeinschaft mit so vielen lieben Geschwistern reichlich ermuntert und gestärkt und zu einem noch viel fleißigeren Erntedienst angeregt. Solche Zusammenkünfte, die so vom Geiste der Liebe getragen sind, vermögen wie nichts anderes die gottgewollte Einheit des Leibes Christi zu demonstrieren und bilden so ein Zeugnis oder Schauspiel für Engel und Menschen. Es ist nun unser Gebet und Flehen zum Herrn, daß er Dich lieber Bruder Roethig, sowie alle Deine lieben Mitarbeiter im Erntedienst reichlich segne und stärke und weiter zum Segen für uns und andere gesetzt sein lasse. Wir möchten nun unserer Dankbarkeit gegen unseren lieben himmlischen Vater und gegen Euch gerne damit Ausdruck verleihen, daß wir Euch eine kleine Gabe an die Kosten der Hauptversammlung übermachen, wozu das Beiliegende dienen soll. Im weiteren soll ich die aufgetragenen Grüße an die lieben Geschwister hier und in Basel dankend erwidern und freuen sie sich alle über die gesegnete Zusammenkunft. Nun schließe ich mit der nochmaligen Versicherung unseres innigsten Dankes und der brüderlichen Liebe. Eure im Herrn und seiner Wahrheit verb. Emil und Rose Lang.

Bruder Russell in Wien, Lemberg und Berlin.

Es wird die Leser des Wachtturms interessieren, zu hören, daß die Botschaft des Trostes für die Juden auch in Wien, Lemberg und Berlin verkündigt worden ist. In den beiden erstgenannten Städten könnte man vielleicht von einem Fehlschlag sprechen, weil die Juden vorher gewarnt worden waren, Bruder Russell sei ein Judenmissionar; hauptsächlich aber weil in diesen Städten die sozialistisch-ungläubigen jüdischen Studenten einen politischen Zionismus befürworten und jeden Hinweis auf die Bibel beanstanden. Die Versammlungen waren von 500—1000 und 1500 Personen besucht, von denen die große Mehrheit die Botschaft gerne hören wollte; aber, wie gesagt, eine Anzahl (60—100) junger Leute gebärdete sich höchst unordentlich, so daß Bruder Russell in Wien und Lemberg nur wenig zum Wort kam. In Berlin

dagegen war die Störung nur von kurzer Dauer, während welcher sich vielleicht 100 Personen entfernten; die große Masse von ca. 1400 hörte dagegen mit großer Aufmerksamkeit zu. Verschiedene Juden waren sehr begeistert und nötigten Bruder Russell bald wiederzukommen, mit der Versicherung, daß sie ihm das nächste Mal ein volles Haus (zirka 2500) garantierten. Sogar ein dreimaliges Hoch wurde auf Bruder Russell ausgebracht, in das allgemein eingestimmt wurde. In Wien kamen 5000 Jiddische „Stimmen“ zur Verbreitung, und 10000 sind nachträglich in jüdische Familien verteilt worden. Im Neuen Wiener Journal (Ausgabe 80000) veröffentlichten wir den größten Teil des Vortrags für die Juden. Wir bezweifeln nicht, daß die Botschaft ihren Zweck erfüllen wird. Der gläubige Teil der Juden wird wegen der Störung mit um so größerem Interesse und Eifer nach Gott fragen und lesen. In Wien suchten 10—12 sehr ernste Jünglinge Bruder Russell im Hotel auf, wo ihnen an einem Abend 2 Stunden lang ernste biblische Fragen beantwortet wurden, desgleichen noch 2 Stunden lang am folgenden Tage. Auch in Bemberg

waren verschiedene ernste Israeliten ins Hotel gekommen. Verschiedenen jungen Leuten hat Bruder Russell auf ihren Wunsch die 3 ersten Bände der Schriftstudien gesandt, so daß sie sich gründlich über den Plan Gottes informieren können. Wichtig ist, daß man gläubigen Juden gegenüber betont, daß Jesus nicht behauptete, Jehova zu sein, und nie von einer Dreieinigkeit sprach, als ob es drei Götter gäbe; und daß der den Juden verheißene Messias, der Engel des Neuen Bundes, der Gesalbte Jehovas ist, Christus Haupt und Leib, der geistige Same Abrahams „wie die Sterne des Himmels“, unter welchem viele aus dem fleischlichen Hause Israel sein werden, und von welchem Jesus sicherlich ein würdiges Haupt ist. Dies waren die jüdischen Jünglinge in Wien anscheinend gerne bereit anzunehmen. Die Philosophie der Versöhnung, der Genugtuung für Sünde, speziell der Sündenvergebung und Sündenauflösung, wird ihnen der Herr schon klar machen, wenn die Decke völlig von ihren Augen genommen sein wird, was in einigen Jahren der Fall sein wird, wie Röm. 11, 25—27; Apg. 3, 19—21; 15, 16; Sach. 12, 10 u. so geschrieben steht.

Eine Schlinge — ein Fallstrick — ein Anstoß.

„Und David sagt: Es werde ihr Tisch ihnen zur Schlinge und zum Fallstrick und zum Anstoß und zur Vergeltung; verflucht seien ihre Augen, um nicht zu sehen.“ (Römer 11, 9. 10.)

Einst erschienen uns diese Worte mit Gerechtigkeit und Liebe unvereinbar. Mit der Annahme, daß die armen verblendeten Juden in die ewige Qual hineinstolperten, mußte Gottes Verhalten unerklärlich erscheinen — auch wenn der Apostel (Vers 25, 26) von einer Verheißung spricht, daß nach so und so vielen Generationen die Blindheit weichen würde, wenn die volle Zahl der auserwählten Kirche aus den Nationen begnadigt sein würde.

Wir sagten uns, daß die Errettung von Ur-Ur-Urenkeln eines Menschen niemals seinen eigenen Verlust gut machen könne, wenn er zur ewigen Qual bestimmt sei. Und wenn gleich der reformierte oder kalvinistische Standpunkt tief eingewurzelt war, so erschien es uns doch schrecklich, die ruhige, kalte Aussage zu lesen: „Was nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt, die übrigen aber sind verblendet worden“, „gestrauchelt“, „verstrickt“, „in die Falle geraten“.

Die Erkenntnis des göttlichen Planes hilft uns, die Schrift recht zu verstehen.

Gott aber sei Dank, daß wir von der Blindheit befreit wurden beim Anbruch des Millenniumtages, daß der Plan Gottes geoffenbart worden ist, und unsere Ideen korrigiert worden sind, so daß wir die Schrift recht teilen und anwenden und die herrlichste Ordnung anstatt der sonst großen Verwirrung erkennen können. Wir finden, daß die Hölle, in welche Israel kam, das Grab ist — Hades; daß es in der Hölle (Heb. Scheol; Griech. Hades — Hes. 37, 12; Psalm 6, 5) kein Bewußtsein gibt; daß das verblendete, gestrauchelte Israel noch da ist, und daß nicht nur ihre Großenkel nach Jahrhunderten von der Blindheit frei werden und Sündenvergebung empfangen sollen, sondern daß jeder einzelne von ihnen allen diese Segnungen genießen wird.

Sie alle waren in dem Unglauben, der Blindheit und dem Straucheln eingeschlossen, damit sich Gott a l l e r erbarme und jeden einzelnen von dieser Blindheit rette und zur vollen, klaren Erkenntnis bringe, die dann jeden Menschen ohne Entschuldigung lassen und völlig verantwortlich machen wird hinsichtlich seiner Wahl des Lebens durch den Gehorsam gegen Christum, oder des „Zweiten Todes“ durch Ungehorsam. (Siehe die Verse 27—32; Joh., 5, 28; Hes. 37, 12, 13; Joh. 1, 9.)

Wir verspüren eine große Erleichterung, wenn wir so die Sache deutlich erkennen; trotzdem sehnt sich unser Herz noch nach einer Erklärung, nach einem rechtfertigenden Grunde für die Verblendung, das Straucheln und das Gefangennehmen aller, außer wenigen Auserwählten einer Nation,

welcher er insgesamt viele kostbare Verheißungen gegeben hatte, und für welche er bereits soviel getan hatte, 18 Jahrhunderte lang — einer Nation, die als einzige unter allen Nationen der Erde Gott als ihren Herrscher anerkannte und in einem Bundesverhältnis zu ihm und seinem Gesetz stand.

Israels Verheißungen irdisch — nicht himmlisch.

Gottes Wort antwortet, daß, während er Israel durch Verheißungen zu einem großen und edlen Anteil an dem Heilsplane berufen hatte, er sie jedoch nicht für den vornehmsten Platz der Gunst und Ehre bestimmt hatte. Seine Verheißungen für sie waren irdisch, nicht himmlisch. Und wenn auch alle Söhne Jakobs berufen oder eingeladen wurden, so war es doch ein bedingungsvoller Ruf, welchem die Nation als Ganzes niemals Folge leistete; nur wenige hatten jemals sein Gesetz gehalten (oder waren so betrachtet worden wegen ihren guten Absichten), und so war es schon immer der Fall, daß manche Kinder Jakobs, angeblich Kinder Gottes, in Wahrheit aber von ihrem Vater dem Teufel waren (Joh. 8, 44), weil nicht alle Israeliten waren, die zur Nation Israels gehörten. (Römer 9, 6.)

Als Gottes Zeit gekommen war, die große Versöhnung für Sünden durch das Opfer unseres Erlösers zustande zu bringen (Hebr. 7, 27), da war auch seine bestimmte Zeit gekommen, die Erwählung seines geistigen Israels in Angriff zu nehmen, welchem er himmlische Verheißungen vorhielt, und für welches er den allerhöchsten Platz — ihm zunächst — in seinem Plane vorbehalten hatte.

Das natürliche Israel wird beiseite gestellt bis zur Vollendung des geistigen Israels.

Christus Jesus selbst wurde das Haupt oder Oberhaupt dieses geistigen oder himmlischen Israels, von welchem das natürliche Israel mit seinen kostbaren, aber irdischen Verheißungen ein Vorbild oder Schatten gewesen war. Sobald nun das Opfer Christi vollendet war, war auch die Zeit gekommen, das Werk der Erwählung des geistigen Israels, „seiner Braut“, oder „seines Leibes“, oder „seiner Brüder“ und „Miterben“ in Angriff zu nehmen.

Es war nicht Gottes Absicht, daß die zwei Israelte nebeneinander bestehen sollten; darum, sobald das geistige anging, wurde das irdische beiseite gestellt; nicht für immer abgetan, sondern bis das geistige Israel erwählt sein würde. Und obwohl das fleischliche Haus Israel zur Zeit der Kreuzigung Christi beiseite gestellt wurde (Matt. 23, 38), so wurde demselben doch die erste Gelegenheit gegeben, Glieder des geistigen Israels zu werden.

Es ist nicht zu verwundern, daß nur eine Handvoll, ein „Überrest“ des fleischlichen Israels die Prüfungen des Glaubens und der Selbstaufopferung bestand, die zum Herausfinden geistiger Israeliten angewandt wurden. Jene „Heuchler“, welchen gesagt wurde, ihr seid von eurem Vater dem Teufel, würden sicherlich nicht in der Versassung sein, in welcher sie sich zur Wahrheit und ihrem Dienste und in die Gemeinschaft des neuen geistigen Israels gezogen fühlen würden. Und auch unter denjenigen, welche wahre Israeliten waren, die ihr Vertrauen auf die Verheißungen Gottes setzten, können wir nicht viele erwarten, die ohne Falsch, reines Herz und gerade bereit waren für den Glauben und den Gehorsam der Evangeliumsberufung. Der göttlichen Einrichtung gemäß schöpfte die Verkündigung des Evangeliums vom Kreuze gewissermaßen einen Teil jenes Volkes für die Evangeliumskirche ab (wie die Sahne von der Milch) — „und die übrigen wurden verblendet“; und Gott war mit ihrer Verblendung einverstanden.

Die große Kluft zwischen dem irdischen und himmlischen Israel soll zerstört werden.

Gott war bereit, „eine große Kluft“ des Vorurteiles zwischen ihnen und dem geistigen Israel zuzulassen; er wollte von ihnen ein Schauspiel vor der Welt machen, und wiederum eine Zeitlang von seiner Gnade verworfen, sollten sie doch als tote Nation für sein Wort in der Welt ein Zeugnis ablegen; und schließlich, wenn er sein geistiges Israel erwählt, poliert und verherrlicht hat, wird er die „große Kluft“ zerstören, die Blindheit von ihnen als Nation abwenden und alle, die dann wollen, in seine Gnade aufnehmen, indem er ihnen Barmherzigkeit widerfahren läßt durch das verherrlichte geistige Israel. (Röm. 8 u. 32.)

„O Tiefe des Reichums, sowohl der Weisheit, als auch der Erkenntnis Gottes!“ Wie wunderbar harmonisch und vernünftig und gerecht ist der göttliche Plan der Zeitalter! (Röm. 11, 33.)

Wie der Tisch zur Schlinge, zum Fallstrich und eine Ursache zum Straucheln wurde.

Noch ein anderer Punkt bedarf der Berücksichtigung: In welcher Weise wurde ihr Tisch ihnen zur Schlinge, zum Fallstrich und eine Ursache zum Straucheln?

Ihr „Tisch“ bezeichnet ihre Speise; und der Tisch oder die Speise, die dem fleischlichen Israel vorgelegt worden war, den fleischlichen Kindern Gottes, bestand in jenen besonderen Gunsterweisungen und Verheißungen Gottes, die er ihnen als außerwähltem Volke gegeben hatte. (Matt. 15, 26. 27.) So gesehen, war es Gottes Güte und Gunst gegen sie, wodurch sie strauchelten und in den Fallstrich gerieten, und wodurch ihre ungeheilten Herzen mit Vorurteil erfüllt wurden. Sie bauten zu viel auf Gottes Gunst. Sie sagten bei sich selbst: Wir haben Abraham zum Vater. (Matt. 3, 9.) Sie urteilten, Gott müsse seine Verheißungen an Abraham erfüllen, und sie müßten als seine Kinder früher oder später das Königreich sein, das die Welt segnen soll. Sie setzten ihr Vertrauen auf sich selbst und verachteten andere; sie wurden stolz, anmaßend und selbstbewußt und infolgedessen soviel weniger demütig gesonnen und untauglich für das geistige Israel, wonach Gott suchte.

Der Hochmut ließ sie gewisse Schriftstellen übersehen, welche die „Leiden Christi“ vorhersagten.

Ihr Hochmut ließ sie nur die Verheißungen betreffend die Herrlichkeit und Ehre und Macht erkennen, welche in Verbindung standen mit der Erhöhung Israels, und verursachte, daß sie jene Stellen unberücksichtigt ließen, welche sagen, daß der Messias zuerst verworfen und „als ein Lamm zur Schlachtbank geführt werden“ und „seine Seele in den Tod ausgießen müsse“; „um unserer Sünden willen ist er zer schlagen“ und „die Strafe zu unserm Frieden lag auf ihm.“ Aus demselben Grunde übersehen sie auch die Aussagen der Propheten Gottes, daß sie erst unter alle Nationen

zerstreut werden würden, wo ihnen Gott keine Gunst erweisen würde; und daß ihre spätere Segnung in Verbindung stehen würde mit ihrer Wiederansammlung aus allen Nationen (Jer. 16, 13—17; 5. Mos. 4, 26—28; 28, 36. 37. 63—65), und daß, wenn der Herr sie erlösen würde, „sie auf ihn blicken werden, den sie durchgehört haben, und über ihn wehklagen werden, wie man über den Erstgeborenen Leid trägt.“ (Sach. 12, 10.)

So wurde ihnen ihr „Tisch zum Fallstrich“, der sie noch immer festhält — der Stolz ihres Herzens, aufgebaut auf jene Verheißungen, verblendet sie noch. Wir sollten jedoch beachten, daß ihnen von Seiten Gottes kein Unrecht geschah. Nein, „Seine Wege sind vollkommen.“ „Jede gute Gabe kommt von oben herab von unserem Vater.“ „Er ist nicht ein Gott der Unordnung.“ „Er ist derselbe heute, gestern und in Ewigkeit.“ Der „Tisch“, welchen er bereitet hatte, war gut. Die ganze Schwierigkeit lag auf Seiten Israels, dessen Weisung ungenügend war; darum gehörte die Mehrzahl nicht zu der Klasse, für welche der Herr die Erkenntnis der Wahrheit vor dem Anbruch des messianischen Zeitalters vorgesehen hat; dann werden die Augen aller aufgetan werden und alle zu einer genauen Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Was geschrieben steht, war besonders zu unserer Belehrung geschrieben worden.

Nun kommen wir erst zu dem wichtigsten Teile dieses Themas. Diese Dinge sind zu unserer Belehrung geschrieben worden, auf welche die Enden der Zeitalter gekommen sind. (1. Kor. 10, 11.) Sowie das fleischliche Israel ein Schatten oder Vorbild des geistigen Israels war, so ergibt auch das Straucheln, Fallen und Verblenden in der Ernte ihres Zeitalters ein Vorbild von einer ähnlichen Ertüchtung und Ausscheidung aller, mit Ausnahme eines getreuen „Überrestes“, in unserer Zeit.

Hier wie damals sind viele in dem nominellen geistigen Israel nicht wahre Israeliten, sondern „Heuchler“ und von ihrem Vater, dem Teufel. Hier wie dort gibt es wahre Israeliten, für welche auch der „Tisch“ des Herrn durch göttliche Vorsehung mit reichen Gaben gedeckt ist — mit „den allergrößten und kostbaren Verheißungen.“ Zwar verfehlen manche, sich die Speise anzueignen und zu verdauen und die Verheißungen zur Aufzucht eines Gott wohlgefälligen Charakters in Vorbereitung auf das Königreich zu gebrauchen; während solche zwar an dem „Tisch“ sitzen, empfangen sie die Gnade Gottes umsonst. Wie ihren Vorgängern im Vorbilde, wird ihnen der „Tisch“ der Wahrheit, an welchem sie sich freuen, zum Fallstrich, zur Schlinge, zum Anstoß. Besonders für diese möchten wir darauf hingewiesen haben, daß sie sich warnen lassen in bezug auf den Gebrauch, den sie von der „Speise“ machen, die uns jetzt so reichlich dargereicht wird. (Luk. 12, 37.)

Nur diejenigen, welche wenigstens etwas Hunger und Durst nach Gerechtigkeit (Wahrheit) haben, sind überhaupt zu diesem „Tisch“ eingeladen; es ist der Tisch für die Kinder, und andere als wahre Kinder Gottes mögen nur die Brosamen sammeln und essen, die herabfallen.

Nur die Priester durften von den Schaubroten essen.

Es ist der Tisch der geweihten Gläubigen, von welchem andere „kein Recht haben zu essen.“ (Hebr. 13, 10.) Die wahrhaft Geweihten bilden das gegenbildliche königliche Priestertum, deren „Tisch“, in der Stiftshütte und in dem Tempel durch den Schaubrottisch vorgeschattet wurde, von welchem zu essen es außer für die Priester gesetzwidrig war. Hast du „geschmeckt, daß er freundlich ist“; hast du „das gute Wort Gottes geschmeckt“; hast du „Speise zu essen, die die Welt nicht kennt“; hast du „die gegenwärtige Wahrheit geschmeckt“ — „Speise zur rechten Zeit“, — so bedeutet das, daß du entweder zu den Geweihten gehörst und ein Glied des königlichen großen Priestertums bist, oder aber, daß du nur mit ihnen in Verührung stehst und von ihrem „Tisch“ Brosamen empfängst.

Die Darreichung der ganzen Wahrheit, insbesondere der „Wegenwärtigen Wahrheit“, hat einen Zweck. Dieser Zweck ist die Heiligung oder Absonderung für Gott und seinen heiligen Dienst. Brosamen der Wahrheit sollen das Verlangen erwecken und zu der Tat der Weihung oder Heiligung führen. Der mit Kostbarkeiten gedeckte Tisch ist für diejenigen, welche den Schritt völliger Weihung ihrer selbst, ihres Willens und ihres Ein und Alles an den Herrn getan haben — und der reiche Vorrat großer und kostbarer Verheißungen, der ihnen zuteil wird, soll dazu dienen, sie zu stärken und zu befähigen, die gemachte völlige Weihung Schritt für Schritt völlig auszuführen — bis in den Tod.

Der Zweck unserer Weihung und der darauffolgenden Erziehung unter der Leitung und Kraft der Wahrheit ist die Charakter-Bildung, „die Heiligung zu vollenden in der Furcht des Herrn“. Der Apostel erwähnt genau den Zweck der kostbaren Verheißungen unserer geistigen Speise, wenn er sagt: „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so laßt uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ (2. Kor. 7, 1.) Er versichert uns, daß man die Erkenntnis zu einem andern Zwecke gebrauchen könne, mit einem schlechten statt guten Resultat, nämlich zur Aufblähung und Förderung von Stolz und Eigenwillen.

Welche Wirkung hat die Wahrheit auf unsere Herzen?

Ein jeder von uns sollte sich fragen: habe ich nicht reichliche Erkenntnis der Wahrheit empfangen über Gottes Charakter und Plan? Hat diese Erkenntnis etwa schlecht auf mich eingewirkt und mich aufgebläht, so daß ich meine, ich sei etwas? Hat sie das Gefühl der Selbstbefriedigung hervorgerufen, welches meine eigenen Schwachheiten und Fehlritte überfließt und nur auf Barmherzigkeit baut und diese zu vergrößern sucht und Schriftstellen ignoriert, welche deutlich zeigen, daß „Gott den Bösen jeden Tag zürnt“ (Ps. 7, 11); daß „der Horn Gottes geoffenbart wird gegen alle Ungerechtigkeit“, denn „alle Ungerechtigkeit ist Sünde“; daß „wer immer [mutwillig] Sünde tut, [ein Kind] des Teufels ist“, daß „er alle [wissentlich und mutwillig] Gottlosen vernichten wird?“

Oder hat sie mich demütiger gemacht, so daß ich mich abhängig von dem Geber aller guten Gaben fühle? Hat sie mir so recht das Bewußtsein des göttlichen Wohlwollens und eine Ruhe und Sicherheit gebracht, die sich nur auf das Verdienst des kostbaren Blutes stützt, sofern ich meine besten Bemühungen für Gerechtigkeit, Heiligkeit, Reinheit und Wahrheit geltend mache.

Beideres ist der einzig zulässige und richtige Gebrauch der Wahrheit. Wenn das richtige Verständnis für Gottes Charakter durch seinen Plan und die den Überwindern gegebenen großen und kostbaren Verheißungen nicht durch unsere Ohren unsere Herzen erreicht und dort die Verehrung derjenigen Dinge hervorrufen, die wahrhaftig sind, ehrbar, gerecht, lauter, lieblich, und den Wunsch erzeugt, je mehr und mehr in diese Gottebenbildlichkeit verwandelt zu werden und uns selbst dementsprechend von aller Unreinigkeit des Fleisches und Geistes zu reinigen, und die Heiligung je mehr und mehr zu vollenden — wenn dies nicht die Wirkung der Wahrheit auf unser Fleisch- und unsern Geist (unsere Gedanken, Gesinnung, oder Natur) ist, so empfangen wir die Gnade Gottes umsonst; denn zu keinem andern Zweck ist sie uns gegeben. Und wenn wir Gottes Gnade und Wahrheit umsonst (vergänglich) empfangen, dürfen wir sicher sein, daß es nur kurze Zeit dauern wird, bis wir sie haben fahren lassen, um verkehrten Ansichten Raum zu geben.

Laßt uns darum das Beispiel des vorbildlichen Volkes Gottes beherzigen, damit uns nicht unser Tisch, den uns der Herr so reichlich gesegnet hat, zur Schlinge, zum Fallstrich und zum Straucheln und Hinausgehen in die Finsternis gereicht — in die „äußere Finsternis“ der Welt, darum, daß wir verfehlt haben, die von ihm bereits empfangenen Segnungen recht zu gebrauchen.

„Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen (durch völlige Weihung und Vollendung der Heiligung in unseren Herzen und Wandel, durch solche Entwidlung unseres Charakters und Verwandlung von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in das Ebenbild des geliebten Sohnes Gottes) hinterlassen ist, jemand von uns zurückgeblieben zu sein scheint.“ (Hebr. 4, 1.)

Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein.

(Hohelied 6, 3.)

Recht verstanden, ist die Bibel eine Liebesgeschichte von außerordentlich großem Interesse. Keine irdische Liebesgeschichte läßt sich damit vergleichen. Erstens haben wir hier die Liebe des Vaters zu unserm Geschlecht, welches ursprünglich in seinem Ebenbilde erschaffen, unter die gerechte Strafe für den Ungehorsam kam. Welch eine wunderbare Geschichte von väterlicher Liebe, vermengt mit göttlicher Gerechtigkeit, bietet sich uns in der Erzählung, wie Gott die Welt so geliebt hat, während wir noch Sünder waren, daß er seinen eingeborenen Sohn dahin gab und zu unserm Erlöser machte, damit er jedem, der da will, nachdem er von Gottes liebevoller Vorlesung gehört hat, wieder zu göttlicher Gunst zurückverhelfe.

Wie verschieden ist dieses Bild des göttlichen Charakters und Planes von demjenigen, welches uns einst in Furcht und Schrecken versetzte — da dachten wir an Gott als den Allmächtigen und Allweisen, der jedoch seinerlei Liebe und Mitleid besaß; das war die allgemein angenommene verkehrte Lehre, daß er in seinem Räte der Ewigkeit, vor der Erschaffung der Erde und des Menschengeschlechtes, mit kaltem Gleichmut unsere Erschaffung und unser ewiges Los plante; daß er es dort vorzüglich so einrichtete („nach dem Räte seines Willens“, wie der Katechismus sagt), daß er uns als Geschlecht unter solch ungünstige Verhältnisse stellen würde, daß nur eine bloße Handvoll, verhältnismäßig, ewiges, seliges Leben erlangen würde, sei es in dieser oder der zukünftigen Welt. Zugleich habe er auch beschlossen, daß die große Mehrheit, unwissend (welche der Gott dieser Welt verblendet hat), in erblicher Sünde und Gesunkenheit versumpft, in Sünden geboren und in Ungerechtigkeit empfangen, nichtsdestoweniger

so gestaltet und bewahrt bleiben sollte, daß sie ihr elendes Dasein niemals ändern könnte; überdies, wie uns gesagt wurde, habe er einen großen Raum für ihre ewige Qual vorgesehen, aus welchem für alle Ewigkeit sowohl, vergeblich, als auch unerhört, ihre Klage und ihre Seufzer emporsteigen würden.

Eine Erlösung, zu wissen, daß Gott wirklich ein Gott der Liebe ist.

Welch eine Erlösung empfinden wir, wenn wir schließlich zu einer besseren Erkenntnis Gottes und seines göttlichen Wortes erwachen und finden, daß alle diese Lehren des finsternen Mittelalters nur schreckliche Träume der Nacht waren, so wenig wirklich, als sie grausam und ungerecht sind — so unschuldiggemäß, wie sie im Widerspruch stehen zu jedem vernünftigen Begriff eines jeden vernünftig denkenden Menschen über den richtigen Gebrauch von Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Allmacht — der göttlichen Eigenschaften. Denken wir an die Kindheit und die Märchen der Kinderstube; wie haben Eltern und Pflegerinnen mit schrecklich verkehrten Begriffen über die Erziehung den Kindern schreckliche Dinge erzählt und diese als eine Peitsche angewandt, um einen von Furcht beeinflussten Gehorsam zu erzielen. So wie die Gespenstergeschichten der Kindheit unserem Gedächtnis entwandten oder wenigstens aufhörten, Furcht einzufloßen, so wie wir älter wurden und den Betrug gewahrten, den man gegen uns ausgeübt; so haben wir als Kinder größeren Wachstums gelernt, daß mancher „Schrecken des Herrn“ — der, wenn auch schwer, dennoch vernünftig und gerecht ist — von den Theologen

zu dem Zweck entstellt wurde, um einen recht erschreckenden Einfluß auf die Welt auszuüben, damit sie vom Bösen lasse. Wir haben gelernt, wie die Schrift sagt, daß „Ihre Furcht vor mir ist angelernetes Menschengesetz“, und nicht göttlichen Geboten entsprungen. (Jes. 29, 13.)

O welch eine Erlösung hat es unsern Herzen gebracht, zu wissen, daß Gott wirklich und wahrhaftig ein Gott der Liebe ist, der nicht nur willens ist, völlig zu retten, sondern der auch imstande ist, alle diejenigen völlig zu retten, die ihr Vertrauen auf ihn setzen; und der so sehr bereit ist, zu erretten, daß er reichlich Vorsorge getroffen hat, daß ein jedes Glied des adamitischen Geschlechts zu einer genauen Erkenntnis seiner Gnade kommen muß und zu einer vollen Gelegenheit — durch den Gehorsam nach dem Maße der Fähigkeit. — ewiges Leben durch Jesum Christum zu erlangen.

Es ist gut für uns, daß wir zuweilen einen Rückblick halten, nicht nur, um die schreckliche Grube und den Schlamm der Sünde zu betrachten, aus welchem uns Jehova errettete, als er unsere Füße auf den Felsen Christus Jesus stellte, sondern auch, um seiner Barmherzigkeit gegen uns zu gedenken, daß er uns, jezt am Ende des Zeitalters, die Augen geöffnet hat, damit wir wunderbare Dinge in seinem Worte erkennen möchten; damit wir uns bewußt bleiben mögen, wie gnädig er uns „aus der Finsternis in sein wunderbares Licht“ versetzt hat, indem er uns beigestanden hat, den Schleier des Bergglaubens, der Mißverständnisse und unrichtiger Übersetzungen abzuschütteln, der sein Wort verdunkelte, unsern Verstand benebelte und unsern Ausblick und unsere Werthschätzung für den großen Vater des Lichtes verschleierte, von dem jegliche gute und vollkommene Gabe kommt. (Jak. 1, 17.)

Nicht eine, sondern viele Personen sind zur Braut Christi berufen.

Obiger Text behandelt jedoch einen anderen Teil dieser großen Liebesgeschichte der Heiligen Schrift. Unser liebevoller Vater hat durch Jesum Christum nicht nur eine Erlösung für das Menschengeschlecht vorgesehen, sondern er hat unsern geliebten Erlöser auch hoch erhöht, geehrt und verherrlicht zur Belohnung für das, was er im Gehorsam gegen den Vater treulich erduldet (Phil. 2, 8—11); ja noch mehr, er richtete es ein, daß für seinen Sohn, unsern Herrn Jesum, eine Braut und Miterbin in Betracht kam. Nicht eine einzelne Person wurde zu seiner Braut erwählt, sondern viele Personen, jedoch insgesamt, mit der Welt verglichen, eine „kleine Herde“, die „Auserwählte Kirche“, berufen und in der Erwählung und Vollendung begriffen, um „die Braut, des Lammes Weib“, zu sein.

Unter all den Anschlägen und Eigentümlichkeiten der Liebesgeschichte, die von menschlichem Verstande erdacht worden sind, lassen sich keine mit dieser Geschichte vergleichen, wie Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie dahin gegeben hat — sie mit seinem eigenen Leben erlösend; und wie, vom Vater mit erhabener Herrlichkeit belohnt, diese, welche seine Genossen sein möchten, eingeladen werden, an seinem Tisch, seinen Leiden, seinem Tode teilzunehmen und mit ihm zur Herrlichkeit erhoben zu werden, um seiner Liebe und seines Thrones und des Wohlgefallens des Vaters teilhaftig zu werden. Wir wollen hier nicht auf die Einzelheiten eingehen; wir haben das früher getan, und unsere Leser sind mit allen Teilen bekannt, darum gehen wir über zur Betrachtung einiger Bedingungen der Annehmbarkeit beim Bräutigam, und wie wir unsere Berufung und unsere Erwählung zu dieser gesegneten Ehrensstellung, zu welcher wir eingeladen sind, sicher und fest machen können.

Nur wenige können von Herzen sagen:

„Ich bin meines Geliebten.“

Unser Text sagt in kurzen Worten, aber bestimmt, die ganze Sache. (1.) „Ich bin meines Geliebten.“

Es ist nicht möglich, daß irgend jemand zu dieser Klasse hinzugelange, zur „Braut, des Lammes Weib“, ohne es zu wissen. Es ist darum nicht möglich, daß heidnische Philosophen oder andere, die ohne eine persönliche Kenntnis

von Christo als ihrem Erlöser gelebt haben und gestorben sind, jemals Glieder der Auserwählten Kirche, der Braut, sein können. „Ich bin meines Geliebten.“ Aus demselben Grunde werden offenbar viele Kirchenmitglieder, die in „gutem Ruf“ stehen, keinen Anteil an dieser Sache haben; denn nur wenige können von Herzen sagen: „Ich bin meines Geliebten.“ Diese Einheit mit dem Geliebten (Christus) setzt (1.) voraus, daß der Schritt der Rechtfertigung durch Buße und Glauben an das kostbare Blut getan worden ist; weil nur die Gerechtfertigten „berufen“ sind. (2.) Zum andern ist es eine Voraussetzung, daß derjenige, welcher sagen kann: „Ich bin meines Geliebten“, nicht nur von Christo gehört hat, sondern einen bestimmten, entschiedenen Bund oder Kontrakt mit ihm geschlossen hat. Und dieser Kontrakt — in jedem Gedanken und Wort und in jeder Tat nach dem Maße unserer Fähigkeit sein Eigentum zu sein, wenn er bereit ist, uns anzunehmen und unser Bräutigam zu sein — ist unser Hochzeitsgelübde oder Heiratsbund.

Die Heilige Schrift versichert uns, daß in der gegenwärtigen Zeit, während welcher Böses zugelassen wird, und der Gott dieser Welt die Sinne der großen Masse verblendet, niemand zum Herrn Jesus kommen kann, es sei denn, der Vater ziehe ihn. (Joh. 6, 44.) Der Vater zieht jezt nicht die ganze Menschheit, sondern nur Gläubige, und er überläßt das ganze Werk des Ziehens der ganzen Menschheit dem nächsten Zeitalter, dem Messianischen Zeitalter, in welchem Christus und die verherrlichte Kirche als Gottes Werkzeuge verursachen werden, daß die ganze Erde erfüllt wird mit der Erkenntnis der Wahrheit. Wann immer die Wahrheit Herz und Verstand erreicht, übt sie eine Anziehungskraft aus, wie wohl man dem Zuge, sowohl in diesem als auch im nächsten Zeitalter, widerstehen kann. (Apg. 8, 23.)

Es sind jedoch nur wenige, die jezt durch die Erkenntnis der Wahrheit zu Christus gezogen werden, weil nur wenige die Erkenntnis der Wahrheit besitzen. Und während viele der Wahrheit widerstehen und die Gelegenheit der Einheit mit dem großen Bräutigam mißachten, haben einige den Ruf freudig angenommen und sich dem Herrn völlig hingeeben und den Bund versiegelt, wodurch sie sich an ihn gebunden und durch seine Gnade ihn an sich gebunden haben.

Jeder, der treu ist, hat das Vorrecht, zu sagen:

„Mein Geliebter ist mein.“

Es ist am Platze, daß ein jeder für sich selbst mit Bestimmtheit entscheide, ob er jemals die göttliche Einladung angenommen hat oder nicht, sich selbst (Epr. 23, 26; Röm. 12, 1) dem Herrn hinzugeben, um schließlich als ein Glied seiner Braut angenommen zu werden, wenn er dieser Verlobung bis zum Ende treu bleibt. Wenn wir treu sind, und solange wir treu bleiben, ist es unser Vorrecht, mit Vertrauen zu ihm aufzuschauen und die Versicherung des zweiten Teiles unseres Textes zu haben: „Mein Geliebter ist mein“, und wenn wir wollen, so ist es uns möglich, in dieser Gesinnung zu verharren, „treu bis in den Tod“; tun wir dies, so wissen wir, daß wir in der Auferstehung bei unserm Herrn und ihm gleich sein werden, um seine Herrlichkeit und seinen Thron zu teilen. (Offb. 3, 21.)

Wie vielsagend ist doch dieser Ausdruck: „Mein Geliebter ist mein!“ Wir denken dabei an die Schriftstelle, welche sagt: „Wer den Sohn hat, hat das Leben“ — ewiges Leben. Ja noch mehr, der Apostel versichert uns, daß diejenigen, welche Christum haben, die wahrhaft und schriftgemäß sagen können: „Mein Geliebter ist mein“, wirklich Besitzer „aller Dinge“ sind, denn seitmal Christus der Erbe aller Dinge ist, so sind auch, wenn wir seine Genossen geworden sind, „alle Dinge euer“ (Gegenwärtiges und Zukünftiges), „denn ihr seid Christi, Christus aber ist Gottes“. (1. Kor. 3, 22, 23.) Wenn wir schon von einer schweren Last befreit wurden, zu wissen, daß uns unsere Sünden durch das Verdienst des kostbaren Blutes vergeben wurden, eine wie viel größere Last der Sorgen nimmt es uns ab, zu wissen, daß wir innig mit dem erhabenen Sohne des großen Königs des Universums verbunden sind — dem Sohne, an

welchem der Vater Wohlgefallen hat, und den er zum alleinigen Teilhaber an der Herrlichkeit und Regentschaft des Universums gemacht hat.

Diese segensreichen Verheißungen in Christo gehören auch nicht der Zukunft an. Zwar gehören die Herrlichkeiten und Ehren nicht in diese Zeit, sondern werden erst dermal einst geoffenbart werden; aber die Fürsorge des Bräutigams, sein Schutz, seine Vorsorge und seine Tröstung gehören schon jetzt seiner Braut, während wir noch in dieser Hütte sind; so daß wir, während wir durch das „Tal des Todeschattens“ wandern, kein Übel zu fürchten brauchen, denn er ist bei uns und sein Steden und Stab trösten uns.

Alle, die ihm treu bleiben, und die in Wahrheit sagen können: „Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein“, haben nicht nur die Verheißung des zukünftigen Lebens, sondern auch des gegenwärtigen. Sie hören die Stimme des Meisters: „Siehe, ich bin bei euch alle Zeit bis an das Ende des Zeitalters“, und am Ende des Zeitalters soll er ganz besonders nahe sein, ganz besonders teuer, indem er sich in besonderer Weise seiner Getreuen offenbart, noch ehe sie verwandelt ist, um ihn in Herrlichkeit sehen zu können.

„Die allergrößten und kostbaren Verheißungen“ gehören dieser Klasse.

Es ist das Vorrecht dieser Klasse, die „allergrößten und kostbaren Verheißungen“ des Wortes Gottes auf sich anzuwenden und als ihr Eigentum zu betrachten. Sie dürfen die Stimme des Herrn vernehmen: „Ich will in sechs Trübsalen mit dir sein und in der siebenten dich nicht verlassen.“ „Meine Gnade genügt dir.“ „Rufe mich an am Tage der Bedrängnis, ich will dich erretten.“ Ja, wir haben die Verheißung und wissen, daß alle Dinge denen zum Guten mitwirken, die Gott lieben, die nach seinem Vorsatz [die Braut, des Lammes Weib zu werden] berufen sind.“ (Hiob 5, 19; 2. Kor. 12, 9; Ps. 50, 15; Röm. 8, 28.)

Welch ein Reichtum an Segnungen von Frieden, Ruhe des Geistes, Fähigkeit, als treue Kriegsknechte Christi Härte zu ertragen, und von Kraft und Stärke in Zeiten der Prüfung, liegt in diesen kostbaren Verheißungen des Bräutigams für diejenigen, welche erkennen und empfinden und nicht daran

zweifeln: „Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein“ — das kann keine Zunge zum Ausdruck bringen. Kraft dessen sind seine Getreuen in der Vergangenheit imstande gewesen, durch viele dunkle und schwierige Erfahrungen zu gehen mit einer Standhaftigkeit, die die Welt in Staunen versetzt hat, die sie wohl im feurigen Ofen gesehen hat, während sie nicht gewahr wurde, daß die Gestalt des Sohnes Gottes bei ihnen war. (Dan. 3, 25.) Sie haben gelitten, als sahen sie den Unsichtbaren. (Heb. 11, 27.) Die arme Welt, die diesen unsichtbaren und höchsten Freund nicht kennt, und die Bekanntheit dieses himmlischen Bräutigams noch nicht gemacht und seine hilfreiche Gnade in jeder Zeit der Prüfung nicht kennt, ist in der Tat sehr zu bedauern. Sie muß zum großen Teil jene Lasten allein tragen, welche das Volk des Herrn, seine Verlobten, dem großen Lastenträger zu Füßen legen darf, denn er hat die Einladung ergehen lassen: „Kommt her zu mir alle, ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ (Matt. 11, 28.)

Wenn nun auch der Zustand der Welt ein bedauerlicher ist, weil sie unsern Bräutigam nicht kennt, wie viel schlimmer ist die Lage derjenigen, welche ihn einst kannten und seine zärtliche Fürsorge und Hilfe in allen Lebenslagen als die eines treuen Ratgebers und Führers erfahren hatten und sich von ihm abgewendet und ihre erste Liebe verloren haben, — indem sie vergessen haben, daß sie einmal von ihren Sünden gereinigt wurden; und taub geworden sind für die „größten und kostbaren Verheißungen“, die das gegenwärtige, sowohl als zukünftige Leben betreffen; die nunmehr nur nach den vergänglichen Dingen trachten, die im besten Falle doch nur für kurze Zeit sind. (2. Kor. 4, 17, 18.) Sie befinden sich in einem viel schlimmeren Zustande, als die Welt.

Der Apostel sagt, „Es wäre ihnen besser, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben, als, nachdem sie ihn erkannt haben, umzukehren von dem ihnen überlieferten heiligen Gebot.“ (2. Pet. 2, 21.)

Laßt uns, die wir den Namen Christi genannt haben, die seinen Namen angenommen haben, in ihm bleiben — indem wir im wahren Glauben, in der Liebe und mit Eifer in seinen Fußstapfen wandeln, und so unsere Berufung und Erwählung fest machen.

Kann die Neue Schöpfung von Unglück betroffen werden?

„Dir wird kein Unglück widerfahren.“ (Psalm 91, 10.) „Pilatus nahm Jesus und geißelte ihn . . . sie kreuzigten ihn aber und zwel mit ihm, auf dieser und auf jener Seite Jesum aber in der Mitte.“ (Joh. 19, 1—18.)

Obgleich eine Zusammenstellung von Schriftstellen, scheinbar im Widerspruch zu einander, sind den Weltmenschen ein echter Stein des Anstoßes; und manche, die zum Glauben an den Herrn neigen, aber wenig Erkenntnis über sein Wort und seinen Plan besitzen, haben mancherlei Schwierigkeiten und mühen sich vergeblich ab, die Harmonie zu finden. Solchen scheint das Wort Gottes unwahr zu sein. Nur vom Standpunkte des Glaubens aus betrachtet, kann man es jederzeit als wahrhaftig und harmonisch erkennen. Der Standpunkt des Glaubens braucht jedoch nicht immer genau derselbe zu sein. Wir könnten in obiger Schriftstelle das Wort „dir“ auf den Herrn (die Neue Schöpfung) und die Glieder des Leibes (die Neuen Schöpfungen) beziehen und annehmen, daß das Fleisch der große Feind sei, der große Widersacher, der beseitigt werden soll. Anders könnten wir aber auch das Fleisch als die zeitweilige, irdische Hütte betrachten und die Schriftstelle bildlich verstehen.

Wir ziehen jedoch vor, die Neue Schöpfung als völlig getrennt vom Fleische zu betrachten. „Dir wird kein Unglück widerfahren.“ Wenn wir das auf unsern Herrn beziehen, so sehen wir, daß ihm als Neuer Schöpfung kein Unglück widerfuhr. Alles, was ihm begegnete, war notwendig. Ohne dies hätte er seine ihm gegebene Berufung nicht erfüllen können. So könnten auch wir als Neue Schöpfungen als seine Nachfolger ohne die Kreuzigung unseres Herrn niemals dieser Berufung teilhaftig geworden sein. „Tödet nun eure Glieder, die auf der Erde sind.“ (Kol. 3, 5.)

Die Nachfolger unseres Herrn haben in gewissem Maße die Wertschätzung ihrer Freunde und Nachbarn eingebüßt; man hat sie als den Auswurf der Welt betrachtet. Sie sind auf jede mögliche Weise geprüft worden. Diese Dinge waren für sie notwendig; darum waren sie kein Unglück.

Der Anfänger ihrer Errettung durch Leiden vollkommen gemacht.

Und der Herr fragte: „Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?“ (Luk. 24, 26.) Um für das priesterliche Amt, zu welchem er berufen war, vorbereitet zu werden, mußte unser Herr so geprüft werden, daß er über jeden Zweifel erhaben sein würde. Seine Treue wurde im Garten Gethsemane aufs äußerste erprobt. Vielleicht wußte er selbst nicht, wie stark sein gerechter Charakter war, bis er in die letzte Prüfung hineinging. Dort wurde er bis zum äußersten Maße geprüft und erprobt, und dabei erreichte sein Charakter — alle Zeit vollkommen bis zum vollen Maße der Prüfung — durch Gottes Gnade die glorreiche Vollkommenheit und Vollendung.

So lernte er durch Liebe den Gehorsam dem vollkommenen Willen Gottes gegenüber, indem er bis zu den tiefsten Tiefen der Selbstentäußerung hinabstieg; und Gott ließ es zu, weil eine solche Erprobung notwendig war, beides, zur Entfaltung und zur Offenbarung jener Vollkommenheit des Charakters, welche der hohen Erhöhung, zu welcher er berufen war, würdig sein würde.

Und so müssen auch wir leiden, wenn wir in den Fußstapfen des Lammes folgen wollen. Ohne alle Prüfung kann kein Charakter entwickelt werden. Er ist wie eine Pflanze; zuerst ist er sehr zart; er bedarf einer Fülle des Sonnenscheines der göttlichen Gnade; viel Pflege durch Anwendung der Erkenntnis über Gottes Charakter als eine Grundlage für den Glauben und ein Ansporn zum Gehorsam. Wenn unter diesen günstigen Bedingungen eine Entwicklung stattgefunden hat, ist er bereit, die Hand der Zurechtweisung und Beschneidung und auch etwas Mühe zu ertragen. Eins nach dem andern gewinnt der Charakter an Stärke, und die angewandten Prüfungen dienen nur dazu, noch größere Stärke zu entfalten, größere Schönheit und Anmut, bis er schließlich befestigt, entwickelt, gegründet und durch Reiden vollendet ist. So lernen wir erkennen, daß „alle Dinge zum Besten dienen den nach seinem Vorsatz Berufenen“, den Gliedern seines Leibes. (Römer 8, 28.)

Dem Widersacher überliefert zur Vernichtung des Fleisches.

Jemand könnte nun fragen: „Wir sehen wohl, wie diese Lebenserfahrungen Gutes bewirken für die Neue Schöpfung; gibt es denn aber nicht auch einen Weg, auf welchem diese Erfahrungen Böses bewirken könnten, so daß sie ihnen zum Unglück wären?“

Wir müssen bedenken, daß es zwei Klassen Geistgezeugter gibt, und daß obiges Schriftwort sich nur auf eine dieser Klassen bezieht. Da haben wir den Leib Christi, der die

priesterliche Ordnung, den gegenbildlichen Melchisedek darstellt — Jesus das Haupt, und die Kirche sein Leib. Sie haben an Liebe und Hingabe nichts zurückbehalten, Ereignisse mögen auf ihre fleischlichen Interessen vernichtend wirken. Sie gedenken aber daran, daß sie nicht „im Fleische, sondern im Geiste“ sind, und wissen, daß keine äußeren Einflüsse ihre wahren Interessen als Neue Schöpfungen schädigen können; sie können es nicht verhindern, daß ein Getreuer die Herrlichkeiten des Königreiches mit seinem Herrn und Haupte ererbt. Solche sind eingegangen durch das Blut Jesu in das Heiligtum und ziehen nicht zurück; sie „bleiben in dem Verborgenen des Allerhöchsten“; sie beharren bis zum Ende. Dieser Klasse ist mit bezug auf alles, was sie treffen könnte, die Versicherung gegeben: „Dir wird kein Unglück widerfahren.“

Was die andere der beiden Klassen betrifft, die „Große Schar“, so widerfährt ihr manches Unglück. Sie wird großer Trübsal überliefert. Es war ihrerseits ein Unglück oder Übel, daß sie das Wort des Herrn und die Vorrechte der „höhen Berufung“ vernachlässigte. Diese Rühle brachte sie in einen Zustand, aus dem sie zurechtgebracht werden muß. Sie liebte „Vater oder Mutter oder Häuser oder Länder“ oder etwas anderes in solchem Maße, daß sie verfehlte, ihren Bund der Opferung zu halten, darum wird sie eines Anteiles in dem Königreich unwürdig geachtet und anstatt dessen einer großen Zeit der Trübsal am „Tage des Horns“ überliefert. Es ist notwendig, daß dieses Unglück oder Übel über sie hereinbricht zur Vernichtung des Fleisches.

„Habt nicht lieb die Welt.“

„Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott ist? Wer nun irgend ein Freund der Welt sein will, stellt sich als Feind Gottes dar.“ (Jak. 4, 4.)

Diese Schriftstelle erinnert uns an eine andere ähnliche: „Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.“ (1. Joh. 2, 15.)

Diesen Schriftstellen sollten wir nicht den Gedanken entziehen, daß wir keine weltlichen Freunde haben, und daß diese uns nicht als ihre Freunde betrachten dürfen; andernfalls würde es bedeuten, daß wir ihre und sie unsere Feinde wären. Wir sollen aber niemandes Feinde sein und müssen uns daher als jedermanns Freunde betrachten.

Man kann jedoch kaum die Worte der beiden Apostel beherzigen, ohne an andere Schriftstellen zu denken, die von den Lippen des Meisters selbst gesprochen sind, und die auf den ersten Blick damit im Widerspruch zu sein scheinen, nämlich: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 16.) Letztere Stelle widerspricht jedoch nicht den ersteren, sie sind, recht verstanden, in voller Harmonie.

Wie sollen wir es nun verstehen, daß wir nicht die Freundschaft der Welt besitzen und doch die Welt lieben sollen? Der Schlüssel zum Verständnis liegt in dem Worte „Welt“; würde sich z. B. jemand mit der Politik befassen, so würde er finden, daß sie so sehr mit bösen Dingen ver wachsen ist, daß es praktisch genommen unmöglich sein würde, sich darin zu betätigen, ohne seine Stellung zum Herrn zu beeinträchtigen. Es gab Zeiten, wo man wenig weltlichen Verkehr haben konnte, ohne mehr oder weniger politisch zu sein. Die Folge war, daß man mehr oder weniger mit sündlichen Bestrebungen Gemeinschaft haben mußte.

Wenige Menschen wissen, wie die Politik betrieben wird. In ihr muß man sein Gewissen vergessen; mit andern Worten, man muß „geben“ und „nehmen“; ein Abgeordneter muß die Interessen derer, die ihn gewählt haben, berücksichtigen, wobei die genaue Gerechtigkeit nicht immer in Frage kommen darf. So ist dem der allgemeine Gedanke der, daß Gottes Volk einsehen muß, daß die weltlichen Dinge insgesamt dem Dienste Gottes zuwider sind, und daß sie selbst mit den Methoden des Fürsten dieser Welt keine Sympathie haben können.

In jeder Geschäftsfrage und Lage gibt es eine weltliche Seite; wollten wir uns dieser anpassen, so würden wir uns einer Sünde schuldig machen. Nichtsdestoweniger, wie der Apostel sagt, können wir nicht aus der Welt herausgehen und müssen mehr oder weniger mit Weltmenschen zu tun haben. Das einzig Richtige ist, daß wir als Gottes Volk, wie die Schrift sagt, vorsichtig wandeln und uns bemühen, Gott und seinen Prinzipien treu zu sein. Wir müssen darnach trachten, von der Welt abgesondert als brennende und scheinende Lichter dazustehen, daß sie die guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen muß.

Wir sollen allen Menschen Gutes tun, wie sich Gelegenheit bietet.

Wenn Gott die Weltmenschen so liebte, während sie noch Sünder waren (Römer 5, 8), daß er den teuersten Schatz seines Herzens opferte, um sie loszukaufen und zu erretten, dann kann solche Liebe und solches Wohlwollen für die Welt auch von uns aus nicht gegen seinen Willen sein. Ja, das Wort Gottes sagt ausdrücklich: Wie ihr Gelegenheit habt, tut Gutes gegen jedermann. Liebet eure Geinde, tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, daß ihr Kinder seiet eures Vaters im Himmel, denn er läßt seine Sonne scheinen auf Böse und Gute und läßt regnen auf Gerechte und Ungerechte. (Gal. 6, 10; Matth. 5, 44—48.)

Die Welt zu lieben wie Gott sie liebt ist nicht das, vor dem der Apostel die Kirche warnt. Sie ist eine erhabene und edle Liebe, die eine Gemeinschaft mit dem Unlauteren ausschließt, die Gefallenen bedauert und sich nach der Zeit sehnt, wo sie von ihrer Gesunkenheit befreit werden sollen. Die Liebe, wonach wir streben, ist diejenige, welche rücksichtsvoll persönliche Gegensätze und Feindseligkeiten vermeidet, über selbstsüchtige Rücksichten und rachsüchtige Gefühle erhaben ist und nur die Möglichkeiten, Mittel und Wege beherzigt, die Frieden, Sinnesänderung und Errettung bezwecken.

Die Liebe zur Welt jedoch, die Freundschaft der Welt, auf die sich der Apostel bezieht, ist die Liebe zur Gemeinschaft mit ihr, was die Anteilnahme an ihrem Geiste und die Gemeinschaft mit ihren Zielen und Hoffnungen und

Methoden bedingt. Wenn jemand in diesem Sinne die Welt liebt, dann ist sicherlich die Liebe des Vaters nicht in ihm.

Wir sind als Kinder Gottes zu einer hohen Ehrenstellung und mit besonderen Vorrechten berufen worden. Unser himmlischer Vater hat seinen Plan und seine Absichten geoffenbart und sich herabgelassen, um uns in seine Gemeinschaft und Miterbschaft aufzunehmen; und so großartig und herrlich und umfangreich ist der Ausblick in die Zukunft, daß wir imstande sind, die Dinge des gegenwärtigen Lebens in einem ganz anderen Lichte zu betrachten, als sie die Welt ansieht.

So sollen wir also nicht die gegenwärtige Ordnung oder Einrichtung der Dinge lieb haben, noch was irgend zu ihr gehört; vielmehr sollen wir das Königreich Gottes und

seine Gerechtigkeit lieben und bitten: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden.“ Die Welt sollen wir lieben, aber nur in dem Sinne, daß wir gleich unserm himmlischen Vater Mitleid mit ihr haben, während wir außer Harmonie sind mit ihren Einrichtungen und Methoden.

Nach Lage der Dinge müssen wir zwischen der Freundschaft und Gemeinschaft Gottes und der Freundschaft und Gemeinschaft der Welt wählen. Die Dinge, welche der Herr lieb hat, sind der Welt geschmacklos; und die Dinge, welche die Welt lieb hat — böse Taten und böse Gedanken, — sind dem Herrn ein Greuel, und diejenigen, welche solche Dinge lieben und ausüben, müssen die Gemeinschaft und den Dienst des Herrn verlieren, und in die äußere Finsternis der Welt hinausgehen.

Eine weise Wahl.

„Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt; ich aber und mein Haus wollen Jehova dienen.“ (Jos. 24, 15)

Die Kinder Israel hatten den Jordan überschritten. Moses war gestorben, und Josua war ihr Führer. Sie hatten zurzeit keine Schwierigkeiten; Josua aber glaubte, daß es gerade jetzt gut für sie sein würde, sich zu entscheiden, ob sie dem Herrn treu sein wollten, oder nicht, ob sie sich von dem Götzendienst der umliegenden Völker beeinflussen lassen wollten oder nicht. Josua hatte sie zusammengerufen und an die Segnungen und Gunsterweisungen des Herrn erinnert, die sie bisher erfahren hatten und schloß mit den herrlichen und edlen Gedanken unseres Textes.

So sollten wir, lieben Freunde, da wir wissen, daß der Herr uns in der Vergangenheit gesegnet, geleitet und erhalten hat, zu einer vollen und entschiedenen Wahl kommen, was unser Lebenslauf betrifft. Sich positiv zu entscheiden, ist für den Charakter ein großer Segen und eine Hilfe. Jedesmal, wenn wir uns in irgend einer Frage weislich entscheiden, wird der Wille und der Charakter gestärkt, und wir werden umso mehr bereit sein für die nächste Prüfung — vielleicht in einer andern Richtung.

Wir wissen wohl, daß die völlige Weihung eines Christen nichts ausläßt; wir bedürfen aber eines Prüfsteines, etwas, das uns instand setzt, eine schnelle Entscheidung zu treffen, und dieser Prüfstein muß Gottes Wille sein, so daß, des Herrn Willen in irgend einer Sache zu erkennen, die Frage ohne weiteres entscheiden würde. Zudem ist es auch sehr am Platz, daß wir unsere Weihung von Zeit zu Zeit öffentlich bekunden, so daß andere davon Kenntnis nehmen mögen.

Wenn es z. B. Silvester-Abend wäre, und wir befänden uns in einer Erfahrungsstunde, so wäre es nicht unangebracht, zu sagen: „Was immer auch ein anderer tun mag, ich bekenne den Herrn und will ihm dienen!“ Nicht als ein neues Gelübde, sondern als ein neues Sich-Bekennen zu dem Weihbund oder Gelübde, den wir schon auf uns genommen haben.

Wir sollten den Unterschied wohl erkennen zwischen

einem täglich neuen Bund und einer täglichen Erneuerung unseres Bundes; ersteres wäre unangebracht; letzteres wäre gut und schön. Wenn wir einen fürs ganze Leben gültigen Bund auf uns genommen haben, so sollten wir ebensowenig an ein Brechen desselben denken, wie ein Mensch sein Versprechen lösen sollte, der ein Pferd gepachtet oder verkauft hat.

Jeden Tag sollten wir unsern Bund mit dem Herrn erneuern, ihn in unsern Gedanken neu hervorrufen und befestigen und so beweisen, daß wir uns nicht verändert haben, daß wir noch dieselbe Gesinnung besitzen. Der Gedanke, an den wir uns dabei erinnern, ist derselbe, der uns bei der Ablegung des Weihegelübdes bewegte; wir sind mit Christo gestorben, „ihr seid nicht euer selbst, ihr seid um einen Preis erkaufte.“ Wir werden ermahnt, daß wir täglich eine solche Prüfung unseres Lebens und Erneuerung unseres Bundes vornehmen; daß wir fortfahren, ihn in unsern Gedanken und Herzen zu bewegen; daß wir dem Herrn unser Opfer darbringen. So werden wir durch die Taufe in seinen Tod getauft; und diese Taufe ist eine beständige, wie es bei unserm Herrn der Fall war. Er hatte seine Weihung ein für allemal gemacht, und so mußte sie auch vollendet werden; genau so ist es bei uns; unser Gelübde, unser Bund ist zum Tode.

Welch einen großen Segen würde es zur Folge haben, wenn das geweihte Volk des Herrn dahin käme, wo der Hauptgedanke und das Hauptbestreben ihres Lebens, der Inbegriff all ihrer Gebete das wäre, daß sie ein reichlicheres Maß des Geistes des Herrn, des Geistes der Heiligkeit, des Geistes der Wahrheit, des Geistes Christi, des Geistes eines gesunden Sinnes empfangen! Wenn sie dann mit ihm ringen würden bis zum Anbruch des Tages, so würde ein solches Ergreifen seiner Person sicherlich den gewünschten Segen bringen. Der Herr offenbart sich selbst zu dem Zweck, uns diesen Segen zu geben; er hält ihn aber so lange zurück, bis wir ihn wertzuschätzen und zu verlangen gelernt haben.

Die Liebe, nach der wir streben sollten.

„Da ihr eure Seelen gereinigt habt durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderliebe, so liebet einander mit Inbrunst aus reinem Herzen.“ (1. Petri 1, 22.)

Das Wort „Seelen“ in dieser Schriftstelle hat, wie gewöhnlich, die Bedeutung von Wesen, und zwar einschließlich des Körpers. Die Reinigung mithin ist eine solche des Herzens (der Gedanken, des Willens, der Beweggründe, der Absichten), in der Weise, daß die Folgen solcher Reinigung auch nach außen hin im Wandel bemerkbar werden.

Wir reinigen unsere Seelen — das heißt, unsere Seelen werden gereinigt (sind gereinigt worden, wenn wir Geheiligte sind) — durch den Gehorsam der Wahrheit mittelst des Geistes; Voraussetzung dazu ist, daß wir die Wahrheit kennen; nicht notwendigerweise alle Wahrheit, aber sicherlich die große Wahrheit hierüber — die Wahrheit, daß Gott Sünde verurteilt; die Wahrheit, daß die ganze Menschheit unter diese Verurteilung gekommen ist; die Wahrheit, daß Gott einen Weg der Befreiung von dieser Verurteilung, die auf der Welt

ruht, vorgesehen hat; die Wahrheit, daß es nur einen Weg gibt, auf welchem wir dieser göttlichen Einrichtung teilhaftig werden können, nämlich auf dem Wege der Glaubens-Rechtfertigung durch Christum in Verbindung mit dem Kreuz, das wir auf uns nehmen, um in seinen Fußstapfen zu folgen. Da, wo wir uns im Geist und in Wahrheit dem Herrn hingaben, im Glauben, wurden uns unsere Sünden vergeben. Wir wurden als Neue Kreaturen in Christo Jesu angenommen; unsere Seelen wurden gereinigt; wir begannen einen neuen Lebenslauf.

Im obigen Schriftwort sagt der Apostel ferner, daß, nachdem wir die herrliche Umgestaltung unseres Charakters durch die Erkenntnis und den Gehorsam gegen den Geist der Wahrheit an uns erfahren haben, wir gelernt haben sollten, mit „ungeheuchelter Liebe“ die Brüder zu lieben, mit einer

Liebe, die echt ist, ohne Vorspiegelung — nicht etwa ein äußerer Schein, ein freundliches Gesicht oder freundliches Händeschütteln. Nein, wir haben durch diesen Geist erkannt, daß alle, die dem kostbaren Blute vertrauen und unserm geliebten Erlöser geweiht sind und nach seiner Leitung zu wandeln trachten, „Brüder“ sind, abgesehen von Nationalität, Rassenfarbe oder Bildung, oder Armut, oder Häßlichkeit.

Hier haben wir einen Standpunkt eingenommen, wo unsere Herzen so voll sind des Geistes unseres Herrn, daß wir in Wahrheit sagen können, wir lieben die Brüder mit einer Liebe, die aufrichtig und ungeheuchelt ist.

Nachdem wir so auf dem guten Wege vorangekommen sind, zeigt uns der Apostel, daß es noch einen weiteren Schritt der Liebe gibt und ermahnt, was wir nun suchen müssen, um unsere Herzen rein zu erhalten: „Liebet einander mit Inbrunst aus reinem Herzen.“ Nicht nur müssen wir sie als Brüder betrachten und ihnen eine ungeheuchelte Liebe entgegenbringen, sondern wir sollten das zugrundeliegende Prinzip unserer Stellung zum Herrn und ihrer Stellung zum Herrn anerkennen; wie sie, gleich uns, Neue Kreaturen in Christo sind; und so sollte uns diese Liebe ein großes Mitgefühl für sie verleihen und in uns den Wunsch erwecken, zu tun, was wir können, um sie zu ermutigen und ihnen beizustehen.

Uneigennütige Liebe.

Diese Liebe ist verschieden von jener andern Liebe — der brüderlichen Liebe. Sie ist uneigennützig; so warm, so mächtig, daß wir bereit sein werden, unser Leben für die Brüder niederzulegen. Solche Liebe hat uns der himmlische Vater erweisen. Während wir noch Sünder waren, liebte er uns. So ist auch die Liebe Jesu selbstlos, rein, wohlwollend; eine Liebe, die es unternimmt, um unserer selbst willen uns Gutes zu tun und nicht in der Hoffnung, von uns etwas zu empfangen.

Der Apostel sagt nicht nur, daß wir solche Liebe haben sollten, sondern auch, daß sie inbrünstig sei, warm, ernst; nicht halbherzig, sondern mit wirklichem Interesse für das Wohlergehen anderer — der Reichen sowohl, als auch der Armen; der Gebildeten sowohl, als auch der Unwissenden. Wo wir in andern einen Mangel sehen, sollte es unsere Liebe herausfordern, um, so weit wir können, irgend einen Beistand zu leisten; dabei müssen wir natürlich Weisheit gebrauchen, und die wird uns die rechte Liebe lehren, so daß unsere Absichten rein bleiben, während wir uns bemühen, andern Gutes zu erweisen.

Der Apostel ermahnt uns, zuzusehen, daß wir solche Erfahrung machen und nicht nur das Prinzip anerkennen — in unserm eigenen Leben muß es sich offenbaren, es wäre unnatürlich, wenn wir nicht jene Gesinnung besäßen, die vergibt, wenn sich andere gegen uns vergehen. Wenn wir aber die Tatsache bedenken, daß die ganze Menschheit gefallen und erblich gesunken ist, so werden wir Mitleid haben; sind einige tiefer gesunken, so sollten wir um so mehr Mitleid für sie haben. Bewegen sich unsere Gedanken auf solchen Bahnen, so wird sich unsere Liebe und unser Mitleid für andere vermehren, und die Neue Kreatur wird sich dementsprechend entwickeln.

Unser Herr Jesus sagt: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe.“ Diesen Maßstab habt vor Augen. Unsere Liebe für die Brüder konnte anfänglich nur im Gehorsam gegen dieses Gebot geschehen. Wenn wir aber voranschreiten und das göttliche Gebot befolgen, vermehrt sich unsere Liebe, und unser Mitleid für andere nimmt zu. Der Apostel ermahnt darum, daß diese nicht vernachlässigt werde. Verlehen wir aber dieser Ermahnung zu gehorchen, so gehören wir nicht zu solchen, die der Vater erwählt; denn der Apostel sagt uns, daß Gott zuvorbestimmt habe, daß alle Glieder des Leibes Christi seine Ebenbilder sein müssen — Ebenbilder, indem sie diese ungeheuchelte und inbrünstige Liebe besitzen.

Stark in dem Herrn nach dem Maße der Erkenntnis.

Niemand kann stark in dem Herrn werden, es sei denn, daß er auch in der Erkenntnis zunimmt. Mit Recht schämen wir diejenigen am meisten, deren Liebe für den Herrn und für die Wahrheit sich durch ihren Eifer für das Studium seines Wortes offenbart, und deren Günst bei Gott dadurch zutage tritt, daß sie immer mehr zum Verständnis der tiefen Dinge Gottes kommen.

Dennoch sollen die schwächeren Glieder des Haushaltes des Glaubens eine gebührende Fürsorge und Liebe und Hilfe erfahren, damit sie stark werden in dem Herrn. Gerade hierüber fügt der Apostel eine Ermahnung hinzu: „Wir aber, die Starken, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen.“ (Römer 15, 1.) Das soll nicht heißen, daß wir mit einer derartigen Person nicht ernstlich ins Gespräch kommen und versuchen sollten, ihm zu helfen, seine Schwachheiten los zu werden. Das sollten wir wohl tun im Geiste der Demut und Freundschaft, während wir mit Sanftmut die Prüfung unserer Geduld ertragen und nicht uns selbst, sondern vielmehr dem schwächeren Bruder oder der schwächeren Schwester zu gefallen suchen. „Ein jeder von uns“, wie der Apostel sagt, „gesalle dem Nächsten (Brüder) zum Guten, zur Erbauung“ — das heißt nicht etwa, daß wir seinen Fehler übersehen sollten, als ob wir ihn billigten, sondern daß wir ihn ermahnen, dagegen anzukämpfen, und mittlerweile selbst in Demut und mit Geduld die Unannehmlichkeit für uns ertragen.

Wenn unter den Gliedern des Leibes Jesu Christi, unseres Herrn dieser Geist vorherrscht, so werden alle Glieder eine gegenseitige Liebe und Fürsorge für einander besitzen — eine Fürsorge, welche darnach trachtet, alles, was gut ist, zu fördern und zu stärken, und alles, was sich nicht ziemt, zu mißbilligen, und eine Liebe zu üben, die ihren Rockmantel über das Unschöne wirft und den Fehler zu verbergen sucht, um den schwächeren Bruder nicht dem Vorwurf von Seiten anderer auszusetzen.

Wie ist doch zur Betätigung dieser aufopfernden Liebe der Geist der Demut und Sanftmut, der Geduld und des Glaubens so notwendig! Wie inhaltreich und wichtig sind die Worte unseres Meisters: „Wenn ihr nicht umkehret (vom Geist der Welt zum Geist Christi) und werdet wie die Kindlein (in Demut und mit Verlangen nach Belehrung), so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.“ (Matth. 18, 1—3.)

Elias und Elisa, vorbildlich.

(2. Kön. 2, 1—11; 4, 25—37.)

Die Bibel berichtet uns von drei hervorragenden Männern, daß sie verschwanden — Gott nahm sie hinweg. Einer dieser Männer, Henoch, ist, wie uns gesagt wird, nicht gestorben. Ein anderer, Moses, starb und wurde begraben. Von dem dritten wird nicht gesagt, ob er gestorben sei oder nicht. Wir sind der Ansicht, daß er gestorben ist.

Der Himmel, in welchen Elias im Sturmwind aufgehoben wurde, war der Lusthimmel, in welchem die Vögel fliegen. Daß er auf diese Weise genommen wurde, geschah

zu dem Zweck, sein vorbildliches Leben in vorbildlicher Weise zu beschließen. Daß weder er noch Henoch in den himmlischen oder geistigen Zustand und die Gegenwart Gottes aufgenommen worden ist, wird von Jesus ausdrücklich gesagt: „Niemand ist aufgefahren gen Himmel, als nur der vom Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen.“ (Joh. 3, 13.) Und wenn von Henoch gesagt wird, daß er verwandelt wurde, daß er den Tod nicht sehen sollte, so wird doch nicht behauptet, daß ihn die Verwandlung in den Himmel versetzt habe. Die

Worte unseres Herrn versichern uns, daß solches nicht der Fall war. Wo er jetzt ist, weiß kein Mensch. Wir können die Tatsache nur im Glauben annehmen.

Der Zweck der Verboanlung Henochs ist wahrscheinlich, mit der Zeit zu zeigen, daß es für Gott ebenso leicht möglich gewesen wäre, unser Geschlecht beständig am Leben zu erhalten, und daß nur die Sünde den Tod Adams und seiner Familie zur Folge hatte; und daß wenn Sünde und Tod im Königreich des Messias abgetan, und Willige und Gehorsame wieder zu menschlicher Vollkommenheit zurückgebracht sein werden, sie nie mehr zu sterben brauchen. Die Erhaltung Henochs, eines unvollkommenen Menschen, 5000 Jahre lang, durch Gottes Macht, wird für die Menschheit ein Beweis und eine Hilfe für den Glauben sein, während das Werk der Wiederherstellung voranschreitet. Henoch selbst, einer der alttestamentlichen Überwinder, wird während des Millenniums einer der „Fürsten“ oder Herrscher der Erde sein als Vertreter des unsichtbaren Messianischen Königreiches. „Anstatt deiner Väter werden deine Kinder sein, die du zu Fürsten einsetzen wirst im ganzen Lande.“ (Psalm 45, 16.)

Elias, ein Vorbild der Kirche.

So wie Melchisedek (ein König und Priester zu gleicher Zeit) die Kirche in Herrlichkeit darstellt oder vorschattet, so nehmen Bibelforscher auch an, daß Elias, der Prophet, die Kirche im Fleische diesseits des Vorhangs vorschattet, von Jesus an bis auf unsere Zeit. So sagte denn auch Gott lange nach dem Tode Elias, durch den Propheten: Siehe, ich sende euch Elias, den Propheten, ehe der Tag des Herrn kommt, und wenn er die Herzen der Väter nicht zu den Kindern und der Kinder Herzen nicht zu den Vätern umwendet, dann wird die Erde mit einem Banne geschlagen werden, mit einer Zeit der Trübsal, dergleichen nicht gewesen ist, seit es eine Nation gibt. (Mal. 4, 5–6.) Johannes der Täufer, Vorläufer Jesu im Fleische, schattete diesen großen Elias (die Kirche im Fleische) ebenfalls vor, denn die Kirche im Fleische ist der Vorläufer des Messias in Herrlichkeit. Wie es Johannes dem Täufer nicht gelang, das Volk zur Harmonie mit den Vätern (Abraham, Isaak, Jakob usw.) zu bekehren, so ist auch die Kirche im Fleische, wie Gott vorausgesehen hat, nicht imstande gewesen, der Welt den Frieden zu bringen.

Wie auf das Nichtgelingen der Absichten Johannes des Täufers mit Israel der Umsturz ihres Nationalwesens im Jahre 70 nach Chr. folgte, so glauben wir, daß auf das Nichtgelingen der Bemühungen seines Gegenbildes, der Kirche im Fleische, Harmonie und Gerechtigkeit auf Erden einzuführen, nach göttlicher Absicht die weltweite Trübsal folgen wird, welche die Menschheit demütigen soll und so den Weg bereiten wird für die Aufrichtung des Messianischen Königreiches in Macht und großer Herrlichkeit.

Im Sturmwind entrückt.

Viele Christen haben verfehlt zu sehen, daß nicht nur ein großer Unterschied besteht zwischen der himmlischen Errettung, die Gott für die Kirche vorgesehen hat, und der irdischen Wiederherstellung (Apg. 3, 19–21), die Gott für die Welt in Bereitschaft hält, sondern daß uns die Bibel auch von zwei bestimmten Klassen in der Kirche berichtet. Erstens wird das getreue Königliche Priestertum erwähnt, „der Leib Christi“ genannt, von welchem Jesus das Haupt ist. Diesen ist verheißen worden, daß sie mit Christus auf seinem Throne sitzen werden, um während des Messianischen Königreiches die Welt zu richten. Die andere Klasse der zur geistigen Stufe Erretteten nennt die Schrift eine „Große Schar“, deren Zahl niemand kennt. (Offb. 7, 9.) Diese unterscheidet sich von den Auserwählten, deren Zahl nach göttlicher Zuvorbestimmung festgesetzt ist — 144.000. So wie diese Schar schriftgemäß eine „Kleine Herde“ und ein „Königliches Priestertum“ genannt wird, so wird die „Große Schar“ in der Bibel als gegenbildliche Leviten erwähnt. Während die Auserwählten mit Christo auf dem Throne sitzen, wird diese zweite Klasse der Erretteten vor dem Throne dienen. Während die wenigen Heiligen Kronen der Ehre tragen, wird die größere Schar

ihrer Brüder, vor dem Throne, nicht Kronen tragen, sondern anstatt dessen Siegespalmen in den Händen haben. Während die Auserwählten die lebendigen Steine des Tempels Gottes sind, die in der „Ersten Auferstehung“ zusammengefügt werden, um tausend Jahre lang einen Ort der Begegnung von Gott und den Menschen darzustellen, bildet die „Große Schar“, die Levitenklasse, weder lebendige Steine, noch Säulen in dem Tempel, doch wird sie gesegnet werden mit der herrlichen Gelegenheit, Gott zu dienen in diesem Tempel Tag und Nacht.

Nachdem so ernste Bibelforscher den Elias als ein Vorbild der „Auserwählten“-Klasse festgestellt haben, sind sie geneigt, den Elisa ebenfalls als vorbildlichen Charakter zu betrachten, nämlich als einen Darsteller der größeren geistigen Klasse, der gegenbildlichen Leviten. Gegen das Ende des Lebenslaufes und der Erfahrungen Elias wurde Elisa sein Diener und Begleiter. Die verschiedenen Begebenheiten, wobei Elias dem Elisa vorschlug, daß er zurückbleibe, stellen, so nimmt man an, die Schwierigkeiten und Prüfungen im Wege der Kirche von heute dar, Schwierigkeiten, die der „Großen Schar“ der Elisaklasse den Gedanken aufdrängen, daß sie ihre eifrigeren Brüder der Elisaklasse nicht weiter begleiten sollten; diese verschiedenen Haltestellen und Vorschläge stellen Sichten dar, und alle, die auf dem Wege fortschreiten, dürften zu dieser Elisaklasse gehören. Völlig vom Glauben Abfallende werden weder zur einen, noch zur andern Klasse gehören.

Feurige Wagen und Reiter.

Wenn diese Auslegungen betreffs Elias als ein Vorbild richtig sind, dann haben wir die weitere Belehrung, daß der Schluß der Laufbahn der Kirche im Fleische plötzlich und unverhofft kommen wird.

Der feurige Wagen dürfte in feurigen Prüfungen und in ernsten Erfahrungen sein Gegenbild finden, wodurch eine völlige Scheidung zwischen der Elias- und Elisa-Klasse zustande käme. Der Sturmwind, welcher den Elias in den Lufthimmel emporhob, ist ein Sinnbild, welches die Schrift allgemein gebraucht, um große Verwirrung und Kampf darzustellen — ein Wirbelsturm.

Das Ereignis wird nicht ohne jegliche Erwartung eintreffen, weder auf seiten der Elisa-Klasse, noch auf seiten der Prophetensöhne, welche leiteten eine achtbare Klasse von Bibelforschern darstellen, die ihr Leben nicht völlig dem Herrn geweiht haben, und die für die himmlischen Dinge weder als Glieder der Elias- noch Elisa-Klasse geeignet sind noch ein Anrecht darauf haben.

Elisa wird Nachfolger des Elias.

Elisa begleitete den Elias, bis sie durch den feurigen Wagen von einander getrennt wurden, und Elias durch den Sturmwind den Blicken Elisas entrückt wurde. Der Mantel Elisas fiel dem Elisa zu, dessen Gebet sich erfüllte, daß er ein doppeltes Maß des Geistes Elias empfangen möchte, und daß er gewissermaßen das Werk seines Meisters, seines Lehrers weiter führen möchte. Er gebrauchte den Mantel, um den Jordanfluß zu teilen, wobei das gleiche Wunder geschah wie bei Elias. Sicher ging er hindurch. Auf der andern Seite des Jordans begann seine Laufbahn als Prophet. Bei Jericho befand sich Wasser aus einer bitteren Quelle, unschmackhaft und ungesund. Elisa ging zur Quelle und verrichtete dort ein Wunder, ähnlich demjenigen, das Moses bei dem Brunnen zu Mara verrichtet hatte. Bis auf den heutigen Tag ist die Quelle als Elisa-Brunnen bekannt.

Wir lesen, daß einer der „Prophetensöhne“ oder Studierenden gestorben war, und daß seine Mutter als Witwe bedürftig war, und der Prophet Elisa ihr half, Glauben zu üben. Sie hatte einen Krug mit Öl, dessen Vorrat zunahm, während sie eine Anzahl Gefäße anfüllte, genügen, um ihre Schulden zu bezahlen. Einige andere Wunder, die den Charakter der Wiederherstellung tragen, werden genannt; das hervorragendste davon ist die Wiederherstellung eines Knaben zum Leben und zur Gesundheit. Eine eigentümliche Begebenheit hat die Aufmerksamkeit vieler auf Elisa gerichtet,

und viele verurteilen ihn darum, daß er 42 Jünglinge verfluchte. Es waren dies Kinder in dem Sinne, daß jeder Mensch vom Geseß aus bis zum 22. Jahr als Kind betrachtet wird. Diese hatten Elisa verspottet, und gerufen: „Steige hinauf, Kahlkopf!“ Dein Meister Elisa ist im Sturmwind gen Himmel gefahren. Warum folgst du ihm nicht nach? Du bist ein Kahlkopf, oder einer, der seinen Meister verloren hat. Es geziemt sich nicht für dich, als ein Prophet zu gelten oder mit Elisa verglichen zu werden. (Wir haben den Sinn umschrieben.)

Elisa hat keine Fluchworte gegen die Kinder geschleudert. Wenn er ihnen fluchte, so ist der richtige Gedanke der, daß er sie verurteilte, ähnlich wie auch Jesus einigen auf die freundlichste Weise sagte: „Wehe euch Pharisäern und Schriftgelehrten“ — usw. So verkündigte auch Elisa jener Jugend im verschiedenen Alter, die ihn verspottete, ein Wehe oder Unglück. Er verkündigte ihnen, daß etwas über sie hereinbrechen werde. Die göttliche Gerechtigkeit würde vergelten und ihn rechtfertigen. Als bald wurde die Schar von zwei Männen überfallen und in die Flucht geschlagen, wobei 42 Kinder mehr oder weniger zerrissen und verwundet wurden. Gegner der Bibel lesen etwas hinein und behaupten, daß 42 Kinder getötet worden seien, doch steht nichts dergleichen geschrieben.

Wir müssen bedenken, daß sich die Israeliten, geleitet von ihrem König Ahab und der Königin Isebel, dem Götzendienst zugewendet hatten, und daß, wiewohl der Prophet Elisa die wahre Religion wiederaufgerichtet hatte, diese vom König und der Königin und der Mehrheit des Volkes nur geduldet wurde.

Die Jugend, die sich spottend gegen Elisa gewendet hatte, bestand wahrscheinlich aus Männern und Knaben von Jericho, eine wilde Sorte, etwa im Alter von 10—20 Jahren, die dem Propheten nachgelaufen waren und ihn gemaßt hatten, zweifellos von ihren Eltern dazu veranlaßt. Der Einfluß Elisas war beeinträchtigt. Das göttliche Gericht, das dem Ausspruch des Propheten unmittelbar folgte, bezweckte ohne Zweifel außer der gerechten Strafe eine heilsame Lehre für die Verwundeten und ihre Eltern und alle, die davon hörten.

Elisa vorbildlich.

Unser Interesse an den Erfahrungen Elisas nach der Hineingnahme des Elisas vermehrt sich, wenn wir bedenken, daß er, gleich wie Elisa, ein recht entschiedener und typischer Charakter war. Wir haben schon darauf hingewiesen, wie Elisa den gegenbildlichen Priestern entspricht und Elisa den gegenbildlichen Lebten des Evangeliumzeitalters. Elisa mag auch die Alttestamentlichen Überwinder abschatten, denen bei der Aufrichtung des Messianischen Königreiches die Belehrung und Segnung der Welt anvertraut werden wird, als „Fürsten in allen Vänden“. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, würde Elisa zuerst die zweite Klasse der Geistgezeugten darstellen, und sein Durchgang durch den Jordan würde den Tod dieser Klasse von gegenbildlichen Lebten abschatten.

Ein Opfer genügt.

„Der nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, sodann für die des Volkes; denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat.“ (Hebräer 7, 27.)

Die Frage wird aufgeworfen, wie die Kirche in irgend einer Weise mit der Darbringung dieser Opfer identifiziert werden könnte.

Um den Gedanken des Apostels zu erfassen, sind wir gezwungen, eine von zwei Ansichten anzunehmen; entweder, daß der Hohenpriester in diesem Falle unsern Herrn Jesus allein bedeutet, getrennt von seinem Leibe, oder aber, daß überhaupt nicht auf unsern Herrn Jesus, getrennt von seinem Leibe, bezug genommen wird.

An anderer Stelle sagt uns der Apostel, daß Gott die Kirche zuvor erkannt habe; so war es denn in dem göttlichen Plan eine zuvorbestimmte Sache, daß aus den Sündern

Darnach würde das Voranschreiten Elisas und seine Wirksamkeit des Nichtens und der Wiederherstellung sehr wohl dem entsprechen, was wir bei der Aufrichtung des Königreiches des Messias in Händen der „Fürsten“ erwarten sollten. Viele Jahrhunderte hindurch haben Irrtum und Aberglauben in Verbindung mit der großen Lüge Satans: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, die Wasser der Wahrheit unschmachhaft und ungesund gemacht. Das in die Quelle geworfene Salz verfinstert die Reinigung von Unwahrheit und Irrtum durch das Mitwirken der Kirche in Herrlichkeit, die schon hier mit Recht „das Salz der Erde“ genannt wird. Die Heilung des Stromes der Wahrheit wird von der verherrlichten Kirche ausgehen, wiewohl sie durch die Überwinder-Klasse des Alten Bundes geschieht. Diese Heilung wird ein Teil der Segnung des Neuen Bundes sein, der durch die Juden für alle Welt bestimmt ist; hierauf macht uns der Apostel Paulus in Römer 11, 25—33 aufmerksam.

Der „Tod im Kochtopf“ (in der Speise) wird durch die Segnungen des Herrn, durch die verherrlichte Königreichsklasse erfolgreich ausgemerzt werden. Die Erde wird ihren Ertrag geben. Die Wüste wird blühen wie eine Rose. Quellen werden hervorberechen in der Einöde. Der Segen des Herrn wird sich überall hin ausbreiten — bildlich dargestellt durch die Prophetensöhne. Diese hatten sich von dem Götzendienst ihres Landes abgesondert und hörten willig und gerne auf die Belehrung der Propheten und verkündigten selbst, als ihre Jünger, die göttliche Wahrheit.

Der Segen, der auf den Krug mit Öl kam, hatte auch bildliche Bedeutung, wenn wir den Wert des Oles für das Volk der damaligen Zeit bedenken. Es war nicht nur ein Teil ihrer Speise, sondern ein allgemeines Heilmittel, und zudem war es Brennstoff zur Erzeugung von Licht. Was also durch die Propheten geschah, ist ein schönes Bild von den Wiederherstellungssegnungen, die wir zu seiner Zeit erwarten dürfen, und die allen Würdigen zuteil werden sollen.

Die Wiederherstellung der Toten zum Leben wird eins der großen Ereignisse des Neuen Zeitalters sein. In diesem Messianischen Königreiche wird die Auferstehungsmacht durch die „Fürsten“ jener Zeit ausgeübt werden, vorgeschattet durch Elisa. Am meisten werden diejenigen begünstigt werden, welche die in Elisa vorgeschatteten „Fürsten“ am meisten wertschätzen und am bereitwilligsten anerkennen, gerade so wie die Eltern des durch Elisa vom Tode auferweckten Kindes für das Wohlergehen des Propheten freundliche Fürsorge getroffen hatten.

Das Gericht, das über die Gegner der Elisa-Klasse hereinbricht, vorgeschattet in dem Zerreißen der 42 jungen Leute, würde Burechtweisung und Gerichte bedeuten, die während des Messianischen Königreiches gegen alle Widersacher der göttlichen Einrichtungen werden angewandt werden. Die Schrift versichert uns: „Wenn die Gerichte Gottes den Erdbreis treffen, werden die Bewohner des Landes Gerechtigkeit lernen“; „das Recht wird zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Senfblei werden“.

heraus eine Kirche erwählt werden würde, genau so, wie es zuvor bestimmt worden war, daß Jesus das Haupt sein sollte: „Er (der Vater) hat uns in ihm (Christo) auserwählt; und hat uns zuvorbestimmt zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst.“ (Eph. 1, 4—5.) Es irgendwie anders betrachten zu wollen, würde in bezug auf die Schrift Blindheit bedeuten. Aus diesem Grunde glauben wir, daß der Apostel Paulus in obiger Schriftstelle den ganzen Hohenpriester meinte, Haupt und Leib.

Wiewohl dieser Teil des Planes nicht bis zum Ende des Evangelium-Zeitalters geoffenbart worden ist, so sehen wir doch, daß der Apostel von dem Wechsel des Zeitalters

spricht, und daß alles in Verbindung mit der Stifftshütte und dem „Allerheiligsten“ abgetan sei, um den besseren Opfern des Evangelium-Zeitalters Platz zu machen — so daß alle diese Dinge anstatt jener Dinge geschehen. Hierüber also bringt der Apostel seine Erörterung. Wenn er darum von dem Hohenpriester spricht und sagt: „Dieses hat er ein für alle mal getan“, so bezieht er sich auf das eine Opfer in zwei Teilen. Er will damit nicht sagen, daß der Priester nur ein Opfer von einem Teile darbrachte, sondern daß der Priester zuerst die Opferung des gegenbildlichen Stieres vornahm, und nachher die Opferung des Bodens. Im Vorbilde wurden diese Dinge jährlich wiederholt; im Gegenbild jedoch, das größer sein muß, als das Vorbild, und das wirklich Sünde hinwegtun muß, „hat er dieses

ein für alle mal getan.“ Anstatt dieses Jahr für Jahr zu wiederholen, wie es durch die vorbildlichen Versöhnungstags-Opfer vorgeschattet wurde, hat unser Großer Hohepriester zuerst das Opfer des gegenbildlichen Stieres für diejenigen dargebracht, die als Glieder seines Leibes angenommen werden, und darnach das Opfer des gegenbildlichen Bodens für die Welt im allgemeinen.

Wir sehen auch, daß dieser zweite Teil der Opferung noch nicht vollendet ist; wenn es vollbracht sein wird, dann wird auch die langverheißene Herrlichkeit folgen — „die Leiden Christi zuvor, und die Herrlichkeit darnach“ (1. Petri 1, 11); und wiederum: „Die Leiden der Jetztzeit sind nicht wert, verglichen zu werden mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Römer 8, 18.)

Ein Jünger Jesu.

Wer will ein Jünger Jesu sein,
Du, wie der Meister sprach,
Und ahme dessen Beispiel sein
In Wort und Wandel nach.
Ein Jünger solle nicht
Dem Väter ins Gericht,
Daß Gottes Nam' und Majestät
Ja werde nicht geschmäht!

Wer will ein Jünger Jesu sein,
Bewahr' des Herzens Grund,
Daß nicht, was unrein, was gemein,
Man hör' aus seinem Mund;
Denn Narrentöding nicht,
Noch Scherz — wie Paulus spricht —
Geziemet dem, der Christi ist,
Und ihm nach heißt — ein Christ.

Wer will ein Jünger Jesu sein,
Stell' Spöttern sich nicht gleich.
Sein „Ja“ sei Ja, sein „Nein“ sei Nein,
Und was vom „übel“ schweig.
Er red't, was lieblich klingt,
Was frommt, was Besserung bringt,
Was „salzgewürzt“ und allezeit
Auch ohne Bitterkeit.

Wer will ein Jünger Jesu sein,
Nicht trachte gleich der Welt
Nach Erdengütern nur allein,
Und was dem Fleisch gefällt;
Wer fleischgemäß noch lebt,
Wer Erdenglück erstrebt,
Vor Menschen-Ruhm und Ehr sich bückt,
Ist nicht zum Reich geschikt.

Wer will ein Jünger Jesu sein,
Des Meisters Weise lern';
Denn nichts, was unrein und gemein,
Geht ein ins Reich des Herrn.
Wes Wandel ihn nicht ehrt,
Ist seiner auch nicht wert.
Zu solchem einst der König spricht:
Freund, dich erkenn' ich nicht!

J. Adm.

Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Wo immer und wann immer die Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten wollen, mögen sie zusehen, daß nur Stühle gestellt werden (keine Tische). Die Bekanntmachungen geschehen am besten durch die Zeitungen und vermittelt Plakate.

Schriftbetrachtungen und Vorträge.

Die Zusammenkünfte im Bibelhause in Barmen finden jeden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr statt; Taufgelegenheit bei vorheriger Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat.

Zwei öffentliche Vorträge in Berlin.

Am 8. und 9. Juni wird Bruder Koetitz in Berlin zwei Vorträge halten: am 8. im gr. Saal der Armin-Hallen, Kommandantenstraße 58/59, 1/2 9 Uhr abends: Thema: Die Hoffnung der Welt auf das Millennium und die Wiederherstellung.

Am 9. im gr. Saal der Hohenzollernsäle, Moabit, Wandelstraße 35, 1/2 9 Uhr abends: Thema: Sind die Toten tot, und glaubst du an die Einzige Hoffnung, die Auferstehung der Toten?

Auch Sonntag, den 11. wird Br. Koetitz noch in Berlin sein, und findet im Anschluß an einen Vortrag über die Tausche eine Taufgelegenheit statt.

Eine Reise durch Mitteldeutschland.

Bruder Hertendell wird im Mai in Mitteldeutschland reisen, und geben sie für Juni und Juli einen Reiseplan nach Ostdeutschland und Rußland auszuarbeiten. Zu diesem Zweck ist es

notwendig, daß uns die Freunde aus jedem Orte je eine Postkarte schreiben, ob sie Sorge tragen werden für eine Zusammenkunft von Interessierten oder nach Wahrheit suchenden Nachbarn etc. Die Zeit erlaubt es nicht, da anzuhalten, wo nicht wenigstens eine kleine Versammlung abgehalten werden kann. Wir hören auch gerne von Rußland, ob jetzt die Zeit günstig ist für einen Besuch. Von den Freunden wird nur erwartet, daß sie dem Bruder vorübergehende freie Station besorgen.

Nethsklau (Vogtl.) . . . 15. Mai	Chemnitz . . . 24. u. 25. Mai
Reichenbach (Vogtl.) . . . 16. "	Meißen . . . 26. "
Grün v. Zengensfeld 17. u. 18. "	Weißkirchlich b. Teplitz
Wildenau (Vogtl.) . . . 19. "	(Böhmen) . . . 27. u. 28. "
Obercrinitz (Vogtl.) . . . 20. "	Jittau (Sa.) . . . 29. Mai
Reichenau (Sa.) . . . 21. "	Görlitz . . . 30. "
Meerane (Sa.) . . . 22. Mai	Niederfiedersdorf (b. Neu-
Hüttengrund b. Hohenst.-G. 23. "	salza-Spremberg) . 31. "

Spekulationen sind unfruchtbar.

Wir werden von einigen Brüdern aufgefordert, ein Wort zu sagen über Spekulationen betreffs der Ereignisse der nächsten 3—4 Jahre. Es sind solche aufgestellt worden und haben z. T. die Runde gemacht. Ein Schreiber läßt vermuten, daß er etwas von dem Inhalte von Band VII der Schriftstudien vorauswisse. Bruder Russell bemerkt dazu:

Was Band Sieben betrifft, so kann ich versichern, daß niemand weiß, was er enthalten wird, weil noch kein Wort davon geschrieben ist. So lange wir die Hände voll haben von wichtiger Arbeit, und so lange die Kirche offenbar nötig hat, die sechs Bände noch besser durchzustudieren, können wir es nicht als des Herrn Willen erkennen, diese so notwendige Arbeit unserer Hände liegen zu lassen, um uns mit dem Schreiben von Band Sieben zu befassen. Ohne Zweifel wird uns der Herr zu seiner eigenen Zeit die nötige Zeit geben, um die Offenbarung zu erklären, wenn es Sein Wille ist, daß wir auf diese Weise seiner Kirche dienen. Wir geben den lieben Freunden überall den Rat, keine Schriftauslegung als die unsrige anzunehmen,

aufser was von unserer Gesellschaft veröffentlicht wird, oder über unserer Unterschrift erscheint.

„Wirket, solange es Tag ist.“

Einem im englischen Wachturm veröffentlichten Briefe entnehmen wir die interessante Tatsache, daß die Missouri-Synode der Lutherischen Kirche beschlossen hat, der Veröffentlichung der Predigten Bruder Russells in den Zeitungen entgegenzuwirken; und daß J. P. Morgan, der große Finanzmann Amerikas, 100 000 Dollar für die Sache eines Kirchenbundes oder Trübs gestiftet hat. Also über viermal hunderttausend Mark kommen dem Bunde zugut. (Siehe Jef. 8.) Und das ist nur eine der vielen Quellen Babylons. Die Frage betreffend der „Nacht“ wird zu seiner Zeit akut werden (Jef. 21, 11. 12), inzwischen wollen wir wirken, so lange es Tag ist. Einen fröhlichen und freiwilligen Arbeiter in seinem Weinberge hat der Herr lieb: sein Wohlgefallen ruht auf solchen, und dies Bewußtsein ist schon jetzt für sie die Freude ihres Herrn. „Gehet auch ihr hin in den Weinberg — die Ernte ist groß!“ (Siehe unsern Hinweis auf die „Vollstanzel“ in der vorigen Nummer.)